This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

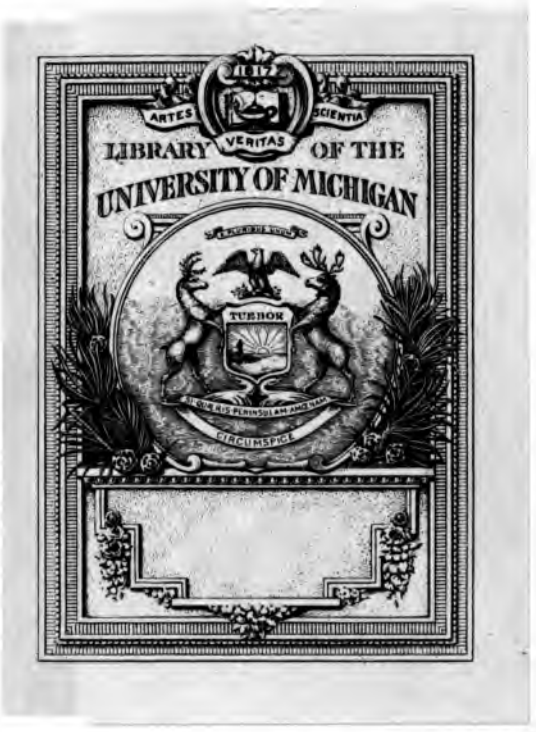
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

828
H3840
S35


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Göttingen

Zur Heimatbestimmung des Havelok.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Georg-Augusts-Universität

zu Göttingen

vorgelegt von

Friedrich Schmidt

aus Mörse bei Fallersleben.

Göttingen.

Druck von Louis Hofer.

1900.

Tag der mündlichen Prüfung: 29. Juni 1900.

Referent: Herr Prof. Dr. Morsbach.

828
H3840
S35

Meinem Vater

und

dem Andenken meiner Mutter.

I. Einleitendes.

Die mittelenglische Dichtung über Havelok ist uns nur in einer Handschrift (Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud 108) überliefert. Eine Beschreibung derselben findet man bei Skeat in seiner Ausgabe des Gedichtes, Preface § 26, bei Wittenbrinck, zur Kritik und Rhythmik des altenglischen Lais von Havelok dem Dänen. Wissenschaftliche Beigabe zum Osterprogramm 1891 des Gymnasium Arnoldinum zu Burgsteinfurt in Westfalen und neuerdings in Holthausen's Textausgabe, Preface § 1.

Zum ersten Male herausgegeben wurde der Havelok im Jahre 1828 von Sir Frederick Madden: The Ancient English Romance of Havelok the Dane, accompanied by the French Text: with an introduction, notes and a glossary. Printed for the Roxburghe Club, London 1828. Da jedoch verhältnismässig äusserst wenig Exemplare gedruckt wurden, veranstaltete Skeat im Jahre 1868 eine neue Ausgabe des Gedichtes: The Lay of Havelok the Dane. By the Rev. Walter W. Skeat, M. A. London. Published for the Early English Text Society 1868. Nachdem durch diese Ausgabe Skeat's das Gedicht weiteren Kreisen zugänglich gemacht war, wurden Bruchstücke aus demselben verschiedentlich abgedruckt, so finden wir v. 1—183 bei Zupitza, Alt- und mittelenglisches Übungsbuch, v. 339—748 bei Morris and Skeat, Specimens of Early English Bd. II, v. 2051—2265 bei Wülker, Altenglisches Lesebuch. Ein dritter vollständiger Text ist soeben erschienen von Holthausen als erster in der

Sammlung Old and Middle English Texts edited by L. Morsbach and F. Holthausen.

Ausser einer Lücke von Vers 1445 bis 1624, die durch den Verlust eines Blattes entstanden ist, weist die Handschrift eine Menge z. T. nicht unbeträchtlicher Ungenauigkeiten auf, die der Berichtigung bedurften. So hat schon Ellis II, 470 ff., dann Skeat, der in ein Paar Fällen auch einen vom Schreiber ausgelassenen Vers zu ergänzen versucht, in seiner Ausgabe einige Konjekturen geliefert (p. LIV, im Text und im Glossarial Index). Weitere wurden gebracht von Zupitza in der Zeitschrift für deutsches Altertum XIX, 124, Anglia I, 468 und VII, 145 und für v. 1—183 in seinem Übungsbuch; dgl. gaben Morris und Wülker zu den von ihnen abgedruckten Abschnitten Konjekturen; ausserdem Stratmann in Engl. Stud. I, 423 und V, 377, Hupe in Anglia XIII, 186, Wittenbrinck a. a. O., Hohmann in seiner gleich zu nennenden Dissertation, Kölbing in Engl. Stud. XVI, 299 und XIX, 149, Holthausen in Anglia XV, 499 und XVII, 441. So ist die Zahl der Konjekturen auf über 200 angewachsen. Soweit sie in Betracht kommen für die Reime, werden sie erwähnt; im Übrigen findet man sie bei Holthausen.

An Spezialarbeiten über den Havelok sind bis jetzt erschienen: Zunächst fünf Jahre nach dem Erscheinen von Skeat's Ausgabe eine Giessener Dissertation von Ludorff: Über die Sprache des altenglischen lay Hauelok þe Dane. Münster 1873; dann 1886 eine Marburger Diss. von Hohmann: Über Sprache und Stil des altenglischen Lai Hauelok þe Dane und schliesslich 1890 eine Leipziger Dissertation von Wohlfeil: The Lay of Havelok the Dane. Ein Beitrag zur mittelenglischen Sprach- und Litteraturgeschichte. Wer diese Abhandlungen kennt oder wenigstens die Recensionen derselben (über Ludorff

vgl. Zupitza in Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1874, p. 595, über Hohmann vgl. Hupe, Anglia XIII, 186 und über Wohlfeil vgl. desselben eigenen Schlusssatz: Aus dieser Untersuchung ergiebt sich, dass die Mundart der Handschrift, in welcher uns der Havelok überliefert ist, auch auf Grund der Flexions- und Formenlehre dem ostmittelländischen Sprachgebiete zuzuweisen ist) gelesen hat, wird es begreiflich finden, dass ich den Havelok abermals zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht habe.

Ausser diesen Arbeiten sind noch zu erwähnen die oben angeführte Schrift von Wittenbrinck über die Metrik, H. Ward, Catal. p. 423, Hupe, Havelok-Studien in Anglia XIII, 186, Hales im Athenaeum 1889 I, 244, G. Storm, Havelok the Dane and the Norseking, Olaf Kuaran im Engl. Stud. III, 533 und J. Gollancz, On the Scottish „ablach", a fool. Athenaeum no. 3603 p. 687.

Die beiden vorhandenen französischen Havelokdichtungen gehen uns hier nichts an. (Die Litt. darüber s. bei Holthausen § 4.)

II. Die wichtigsten der benutzten Grammatiken und Abhandlungen.

Sweet, A History of English Sounds. Oxford 1888.

Sievers, Angelsächsische Grammatik. 3. Auflage. Halle 1898.

Morsbach, Mittelenglische Grammatik. Erste Hälfte. Halle 1896.

Morsbach, Über den Ursprung der neuenglischen Schriftsprache. Heilbronn 1888.

Luick, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte. Strassburg 1896.

Ellis, On Early English Pronunciation V. London 1889.

Björkman, Scandinavian Loan-Words in Middle English 1900. (B. VII von Morsbach's „Studien".)

Pogatscher, Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen. Strassburg 1888.

Kluge, Geschichte der englischen Sprache. Paul's Grundr. I p. 780 ff.

Behrens, Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England. Franz. Stud. V, 2.

Sturmfels, Der altfranzösische Vokalismus im Mittelenglischen bis zum Jahre 1400. Anglia VIII, 201 und IX, 551.

Curtis, The Middle Scotch Romance Clariodus. Anglia XVI, 387 und XVII, 1 und 125.

Wackerzapp, Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter innerhalb des Nordenglischen. Dissertation. Münster 1890.

Die übrige benutzte Litteratur ist an den betreffenden Stellen angeführt.

III. Über die Zeit der Entstehung des Gedichtes.

§ 1. Als Entstehungszeit des Gedichtes wurde bis 1889 nach Madden's Vorgang allgemein die Zeit um 1280 angenommen. Im obengenannten Jahre liess dann John W. Hales in The Athenaeum 1889 I. p. 244 einen Artikel erscheinen, indem er nachzuweisen suchte, dass Havelok in der Zeit von 1296 bis 1300 entstanden sein müsse, oder wenigstens, dass er nicht vor 1291 gedichtet sein könne. Das wichtigste seiner Argumente möge hier folgen: Von der grössten Bedeutung ist die Erwähnung von Roxburgh in folgendem Zusammenhang: V. 136 ff. Die Citate und Belege nach Skeat's Ausgabe.

Hē sende writes sōne on-ōn
After his érles euere-ich ōn;
And after hise barūns, rīche and pōure,
Frō rōkesburw al intō dōuere — — —

und V. 264 f.: Al engelónd tō fāren þorw,
Frō dōuere intō rōkesborw.

Rokesborw bezeichnet hier die nördliche Grenze des Reiches im Gegensatz zum südlichen Dover. Hales weist zunächst Skeat's in seiner Ausgabe im Index of Names ausgesprochene Ansicht, dass Rokeby gemeint sei, zurück. Dann fragt er, wie Rokesborw dazu komme, als nördliche Grenze des Reiches angeführt zu werden. Er sagt, dass von 1296 ab Rokesborw den Engländern geläufig wurde als Name der Stadt, welche den Grenzpunkt der englischen Herrschaft im Norden bezeichnete, es war die nördlichste Festung Edward's III. Vor dieser Zeit hatte die Stadt schon einmal (1292), aber nur ganz kurze Zeit zu England gehört, nämlich als sich der König bei Beginn der schottischen Unruhen einiger Grenzfestungen,

wozu sie gehörte, bemächtigt hatte, die er jedoch den Schotten wieder zurückgab. Von 1296 ab aber blieb Rokesborw mit kurzen Unterbrechungen bis 1460, wo es von den Schotten vollständig zerstört wurde, in den Händen der Engländer als Grenzfestung. Es ist also kaum anzunehmen, dass es vor 1296 in einem ähnlichen Zusammenhange mit Dover genannt wäre, sicherlich aber nicht vor 1291. Die übrigen von Hales für seine Behauptung vorgebrachten Gründe sind einzeln genommen nicht beweiskräftig, jedoch in ihrer Gesamtheit nicht wertlos.

Über diese Datierung des Havelok von Hales ist zu vergleichen Liebermann in Dtsch. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1890, II. p. 154, dem eine Verbindung mit bestimmten Jahren nicht zwingend scheint.

Nach dem Gesagten haben wir, da die englische Romanze von Havelok 1303 von Roberd of Brunne zitiert wird (cf. Hales a. a. O.), die Entstehungszeit des Gedichtes mit Sicherheit zu suchen zwischen 1291 und 1303, mit Wahrscheinlichkeit zwischen 1296 und 1303. Holthausen (Preface § 5) setzt sie about 1302, „as the only parliament at Lincoln (mentioned in l. 1006) was held A. D. 1301“. Schon Madden und später Hales ist diese Stelle nicht entgangen, wenn sie ihr auch nicht so viel Gewicht beilegen wie Holthausen.

IV. Über die Reimtechnik des Dichters.

§ 2. Für die Entscheidung über den Dialekt des Dichters wird eine Untersuchung seiner Reimtechnik von Nutzen sein; sie wird uns zeigen, ob wir es mit einem Dichter zu thun haben, der nie um einen Reim verlegen war, oder ob mit einem, der sich seine Reime mühsam zusammensuchen musste. Gehörte er zu den letzteren, so wird er einmal verwandte gute Reime häufig wiederkehren lassen, und andererseits wird es ihm auch nicht darauf ankommen, hie und da einmal einen unreinen Reim oder eine Assonanz sich zu gestatten. In diesem Falle wird man sich hinsichtlich der Entscheidung des Dialektes nicht so unbedingt auf die Reimkriterien verlassen dürfen als bei einem Dichter ersterer Art.

§ 3. Prüfen wir zunächst, ob wir es mit einem reimreichen Dichter zu thun haben oder nicht. Um dies festzustellen, habe ich untersucht, aus wieviel verschiedenen Wörtern resp. Wortausgängen sich das Reimmaterial des Dichters zusammensetzt. Zunächst finden wir an Reimen mit dem **Tonvokal a** solche auf -ac 3, -akne 1, -alle 21, -am 5, -alwes 1, -als 1, -anne 1, -af 1, -ad 6 (wovon ein Reimwort fehlt, aber von Skeat sicher richtig ergänzt ist), -as 6, -ark 6, -at 6, -al 6, -aste 9, -an 3 (wovon einer (1720) zweifelhaft ist), -ast 1, -alue 1, -astel 1, -arum 2, -ar 1, -addes 1, -adde 2, -aþe 2. Mit dem **Tonvokal ā** finden wir solche auf -aked 9, -ale 1, are 16, -ares 1, -aren 1, -ame 7, -amed 1, -ath 1, -aþes 1, -a 2, -ade 1, -aǧe 1, -ake 16, -amen 8, -aten 2, -aue 17, -aken 2, -ate 1, -aþe (-athe) 8; mit **a vor dehnenden Konsonanten** (darüber, ob und inwieweit hier die Länge erhalten ist, vgl. die Lautl.) solche auf -arne 1, -arnes 2, -and 1, -andel 1, -angled 1, -ang (-ank) 1,

-ard 2. An Reimen mit dem **Tonvokal e** haben wir solche auf -el 1, -en 10, -elle 8, -erkes 1, -ellen 1, -esten 2, -est 4, -et 4, -enkes 1, -ette 10, -erk 2, -ed 2, -edde 7, -eddeth (statt -edded, cf. 2770) 1 in V. 1127, -edded 1, -etes 1, -ent 2, -enne 2, -etten 1, -euene 2, -ert 2, -ente 1, -ernede 1, -eft 1, -ecke 2, -erte 2, -eteres 1, -esh 1, -esse 1. Der **Tonvokal** ę̄ findet sich in Reimen auf -ere, -eme, -el, -eren, -ete, -eke, -eken, -em, -et(h), -eres, -ereth, -eten, -ele, -etes. Den **Tonvokal** ē haben wir in Reimen auf -e 85 mal, -ede 34 mal und in den Reimen von V. 87—105 und wohl in V. 551, ferner in Reimen auf -ere, -eme, -ed, -eden, -el, -eren, -eke, -emede, -eue, -eues, -enes, -et, -ene, -eles, -er, -en, -edes, -es, (-er in Eigennamen). Reime mit **e vor dehnenden Konsonanten** als Tonvokal (über die Quantität vgl. die Lautl.) haben wir auf -eld, -elde, -erde, -erden, -erne, -ernes, -enget, -end. Reime mit dem **Tonvokal i**: -icth, (ict, -ith, iht) 36, -ith (-iþ), -ille, -iþe, im, -ike, -inne 15 mal, -ilk, -ire, -icke, -iğğe, -ippe, -iueden, -int, -intes, -ig, -iste, -iuen, -it(t)e, -iue, -ittene, -il, -inken, -iues, -ilen, -in, -id, -ikel, -ink. Reime mit dem **Tonvokal ī**: -ide, -iden, -y, -ine, -ir, -ines, -ides, -iche, -in, -ite, -iþes, -ihtes, -ithe, -ye, -ise, -iue, -i, -is, -ike, -ire, -if 16 mal, -ile. Reime mit **i vor dehnenden Konsonanten** (über die Quantität s. die Lautl.): -inde, (-ynde), -inge, -inges, -ingen, -ing. Reime mit dem **Tonvokal o**: -ok, -od, -olk, -of(f)te, -oren. Reime mit dem **Tonvokal** ǭ: -o 25 mal, -on 28, -ore 30, -or, -os, -om, -ones, -one, -of, -ope, -ode, -oþ, -oten, -oþes, -oþe, -ote. Reime mit dem **Tonvokal ō**: -o 23, -ok 17, -or, -ome, -on, -om, -one, -oke, -ode, -oþer, -otes, -od, -oles, -oþe, -ote. Reime mit **o vor dehnenden Konsonanten** (über die Quantität s. die Lautl.): -ond 17, -olde, -old, -ong, -onge, -onges, -onde, -ord, -orn. Reime mit dem **Tonvokal u**: -ume (-ome), -une (one), -unne,

-orw (-oru), -uvel (-ovel), -umen (omen), -ubbe, -usshe, -ul, -ole. Reime mit dem **Tonvokal** ū: -ouþe, -ud, -outh (uth), -u (-ou, -ow), -(o)un, -oute, -out, -(o)une, -our (-owr), -use, -oures. Reime mit **u vor dehnenden Konsonanten** (über die Qualität s. die Lautl.): -(o)unden, -und, -(o)unde, -unge, -ungen. Reime mit dem Diphthong **ey (ei, ay, ai):** -eye, -eyn, -eynes, -ey, -eyl, -eyde, -eyd, -eyr, -eyke, -eyled, -eyte, -eylen, -eyle, -eye, -eyues, -eyue, -eyse, -eys. Reime mit dem Diphthong **au:** -awes, -awe, -awen, -aute, -awcte (-auchte, -authe, -auhte, -awchte, -awte), -awed. Reime mit dem Diphthong **eu:** -ewe, -eu; mit dem Diphthong **oi:** -oiz (oyz). Reime mit dem Diphthong **ou:** -outh (owth), -oucte (outhe), -owe, -ouhten, -oupe, -oute, -owen.

Das sind ca. 300 verschiedene Wörter, resp. Wortausgänge, die der Dichter in den uns erhaltenen 2820 Versen verwendet. Von den letzteren sind in Abzug zu bringen die Verse, in denen wir ungenaue Reime und Assonanzen finden, da sie bei obiger Zählung des Reimmaterials nicht berücksichtigt sind. Es sind dies:

§ 4. A. Wirklich (d. h. vom Dichter herrührend) ungenaue Reime. a. Konsonantische Unreinheiten finden wir 1914 seruede : werewed, 366, 2200, 2708, 2808 (at-)sit[t]e : wite, wofür Holthausen sit[t]e[n] : wite[n] schreibt. b. Unreinheiten in Bezug auf den Vokal finden wir *α.* hinsichtlich der Qualität: 354 wolde : fulde (doch ist der Reim möglicherweise rein, cf. Morsbach § 120 A. 3 und § 129 A. 4, 1b S. 170) 2686 ful : hul (vom Schreiber statt hol gesetzt oder haben wir eine Nebenform *hul anzunehmen? cf. Morsbach § 120 A. 3), 949 knāue : plawe, jedoch nimmt Holthausen (Emendations) zwischen V. 949 und 950 wohl mit Recht eine Lücke an; 2676 ofslawen : rāuen nom. propr. (die beiden zuletzt ge-

nannten Reimpaare könnte man auch unter a stellen), über ō < ae. ō : ō < ae. ā vgl. § 25 a, 2 und Anm., über ō : ô vgl. § 25 a, 5, über hōm : grōm § 26 a, 2 Anm., über sōth : ōth 2008 s. § 27 Anm.; β. hinsichtlich der Quantität: 1217 lȳue : yeue (wofür yiue zu setzen ist; jedoch Holthausen schreibt mit Recht lyue inf. statt on lȳue sb.), 1331 dōūthe : nouthe (ae. hnutu), 2162 sȳþes : lithes, 943 rest : bēst, 55, 2468 fram : shām. V. 2800 bringt Holthausen bēn : men in den Reim statt des überlieferten yōūres : yōūres, was man wohl für eine Verbesserung halten kann; sire reimt auf Länge und Kürze (: swīre, hīre, hĭre), vgl. darüber § 12 Anm. 1. Ebenso reimt swike mit Länge und Kürze; man könnte die Länge durch Anlehnung an das Verb. (ae. swīcan) erklären; jedoch dürfte der Dichter sich doch wohl Ungenauigkeiten gestattet haben: 1157 slike : swike, 2400 kunerīche (wofür kunerīke zu setzen ist) und 2808 kunerīke : swike; ferner haben wir 1772 in : austīn. 1916 bēt pp : set pp (s. hierüber § 11, c), 1039 strōūt sb. : but sb. (s. § 28, a, 5). Über on praep : dōn und shōn sb. pl. vgl. § 25 a, 6; über croud : god 2338 (wofür mit Holthausen trōd : god zu lesen ist) vgl. § 27 Anm.

Anm.: Über einsilbige Reime von ungleicher Quantität siehe, wo es sich um Enclitica handelt, Luick a. a. O. § 420 und Morsbach, Archiv 100 p. 70 f.

B. Wirkliche (d. h. vom Dichter verwandte) Assonanzen: 567 harde : crākede, [jedoch Holthausen liest die beiden Verse so: And caste þe knāue sō harde adōūn[e] þat hē þēr crākede hise crōūne], 1397 nāme : rāueñ nom. propr., 1646 māked : shāped, 2528 grāuen : nāme, 182 yēme : quēne, 1333 yēr : dēl, vgl. jedoch Holthausen (Text) yēr : wēre, 21 rȳm : fȳn, 2526 ōth : wōth, 2658 bōþen : ut-drowen, jedoch lässt Holthausen boþen fort, so dass er die Reimwörter dūn : ut-drōwen bekommt, 1315 ioye : trōne (nach Zup.

gōme : trōne, Holthausen nimmt wohl mit Recht nach V. 1315 eine Lücke an), 883 bought : oft, 172 lónge : engelónde, 1101 shōp : hōk, 1824 feld : swerd.

C. Nur scheinbar (infolge der Nachlässigkeit der Schreiber entstandene) ungenaue Reime und erst von den Schreibern eingeführte Assonanzen, für die man jedoch leicht das Richtige findet und die von Holthausen in seinem Text denn auch sämtlich beseitigt sind.

a. Unreine Reime.

1. Konsonantische Unreinheiten: 1153 odrat : bad, 1297 drawe : hāue (dieses Reimpaar könnte man auch unter 2. stellen), 2560 þank : rang, 1065 spēche : mēke, 1419 ine : sinne, 2990 thit : rith, 304 offte : softe, 764, 1143, 2904 sowel : couel (cuuel), 2138 wend : gent, 1922 henged : slenget.

2. Vokalische Unreinheiten: 795, 1057, 2586 gánge : lónge, 1291 lowe : awe, 1962 sawe : wowe, 2056 shewed : knawed, 2142 lowe : sawe, 2206 shauwe : knawe, 2282 plattínde : gangánde, 2308 hálde : bólde, 2430 sawe : lowe, 2470 wawe : lowe, 2486 þāre : mōre, 1111, 1720, 2562, 2956 (a)nōn : Johān (diesen Reim behält Holth. bei, jedoch halte ich es für besser, mit Skeat in Übereinstimmung mit V. 176 iōn zu schreiben, es lässt sich dies, wenn man jēsu oder stellenweise seint einfügt, wohl durchführen), 2936 bōþe : rāthe, 2964 sawe : lowe, 198, 300, 485, 1079, 1109, 1125, 1217, 1437 yeue : liue, 1736 dēled : wosseyled, 1782 ōpen : drēpen, 2056 shewed : knawed, 2698 gres : is, 2832 þēre : mōre, 2670 blinne : sunne, 993 misdede : leyde.

3. Konsonantische und vokalische Unreinheiten zusammen: 2548 bidde : stēde, 360, 2584 bōþe : rēde.

4. Die Schreiber haben für beide Reimvokale andere eingesetzt: a. gleiche (bei gleichzeitiger kon-

sonantischer Unreinheit) 693, 1680 rēde: bēþe, 1401 sheue: knewe; b) ungleiche: α) bei gleichzeitiger konsonantischer Unreinheit: bōþe: rēde s. 3, β) bei konsonantischer Reinheit: 1698 shewe: lowe, 1852 mowe: shewe.

5. Die Schreiber haben einem der Reimwörter eine Silbe oder einen Buchstaben hinzugefügt oder etwas weggelassen: 985 caste: mast, 2476 slawen: drawe, 1732 tel: dwelle, 2276 yemede: fremde, 2416 fledden: gredde, 1105 bringe: ringen, 1758 rīden: sīde, 1762, 2940 rīche: chīnche (vgl. § 45 h), 29 hólden: hólde, 2098 wesseylen: to-deyle, 1184 douthe: mouthen, 1423 for-sworen: forlorn, 2614 stúnde: púnd.

6. Die Schreiber haben für das eine der Reimwörter ein anderes eingesetzt, wodurch teilweise der Reim völlig verloren geht, teilweise Assonanz entsteht: 1071 hey: frī, 410 eir: tōþer, 1824, 2634 féld: swérd, 1037 stareden: ladden, 1303 fēt: ēk. Über 755 hwel: wēl vgl. § 22, Anm. 2.

7. Die Schreiber haben das Reimwort mehrmals ausgelassen.

Anm. 1: Einige andere Ungenauigkeiten, die man auf den ersten Blick als von den Schreibern herrührend erkennen wird, sind unerwähnt geblieben.

Anm. 2: Bezüglich des grossen Schwankens, das wir in der Wiedergabe gewisser Laute finden, vgl. Skeat, Preface § 27 und Transactions of the Philolog. Society 1895—98 p. 405, 406, 407 und namentlich 409, wo er 9 verschiedene Punkte zusammenstellt, an denen er zeigt, dass viele schlechte und unrichtige Schreibungen einem normannischen Schreiber zur Last zu legen sind; ferner Wittenbrinck a. a. O. über die Orthographie und jetzt über u Heuser, Engl. Stud. 27, p. 353 ff., der regelmässigen Wechsel von u und o in geschlossener und offener Silbe be-

wiesen zu haben glaubt. Freilich sind die von ihm p. 393 als schwankend aufgeführten Wörter zu streichen: shuldre(n) sholdre(s), shulde(n) sholde(n), shulen sholen sind dialektische Nebenformen und in worthe (neben wurthe) kann man ja ebenso gut wie in wolle Einfluss des w auf die Schreibung annehmen. Ferner sind zweifelhaft die Wörter, die auf Konsonant + w ausgehen, da nicht erwiesen ist, dass w vokalisch gesprochen wurde; ferner p. 394 dore, bole, da deren Voka auf ae. resp. an. o zurückgehen kann. Auch wenn man monkes, somdel, hoslen, hosled noch zu den Ausnahmen rechnet (was Heuser freilich nicht thut, er sucht sie vielmehr teils durch Verschreiben [somdel] teils durch Gleitlaut zwischen den beiden Konsonanten zu erklären), so ist doch immerhin die Zahl der Fälle, die für Heuser's Theorie sprechen, gewaltig überwiegend gegenüber den Fällen, die dagegen sprechen. Jedoch halte ich es für gewagt, auch aus der Schreibung eines Denkmales, das wie Havelok so schlecht wie nur möglich überliefert ist, bestimmte Schlüsse für die Laute zu ziehen, da der eine Schreiber doch sehr viel von seinem Vorgänger ohne Weiteres herübernahm, sodass wir keine einheitliche Schreibung mehr vor uns haben. Dass Heuser denn auch wirklich zu weit gegangen ist, beweisst sein Schlusssatz (p. 395): Schliesslich mache ich noch besonders aufmerksam auf den 3 mal erscheinenden endungslosen imper. cum neben sehr häufigem come(s), comen etc. (34 mal), eine Schreibung von schlagender Beweiskraft . . . . Dazu ist zu bemerken, dass Heuser ganz übersieht, dass cum in der Hs. stets abgekürzt ist, dass mithin keine Möglichkeit vorlag, dass irgend welche Undeutlichkeit entstehen konnte, wenn der Schreiber u schrieb, während dies in come(n) etc., wo m folgte und auch geschrieben werden musste, sehr leicht der Fall sein konnte.

§ 5. Ziehen wir diese Assonanzen und ungenauen oder ungenau überlieferten Reime von den 2820 ab, so bleiben ca. 2600 Verse oder 1300 Reimpaare, auf die sich obige 300 verschiedene Wörter oder Wortausgänge verteilen, d. h. auf 100 Reimpaare kommen 23 verschiedene oder es kehrt unter 100 Reimpaaren ca. $4^1/_2$ mal oder 9 mal unter 200 der gleiche Reim wieder, ein Verhältnis, welches auf die Reimkunst unseres Dichters ein ziemlich gutes Licht werfen würde, wenn nicht folgende drei Punkte dabei in Betracht zu ziehen wären: Erstens stehen viele der unter den 300 aufgeführten Wörter und Wortausgänge nur einmal im Reime, so dass also andere dafür um so häufiger gebraucht sein müssen, zweitens sind bei der Aufzählung der verschiedenen Reimpaare auch gleiche Stämme, wenn sie nur verschiedene Flexionsendungen aufwiesen, getrennt aufgeführt, wodurch natürlich das Verhältnis zu Gunsten des Dichters etwas verschoben wurde, und drittens werden unter den in Abzug gebrachten Reimpaaren kaum noch neue von den 300 aufgeführten verschiedene sein, so dass man auch bei den vollen 2820 Versen nur ca. 300 verschiedene Reimpaare finden wird. Wir können dem Dichter also kein sehr vorteilhaftes Zeugnis ausstellen. Für seine Schwäche bezüglich der Reimkunst sprechen auch zahlreiche fast unmittelbar aufeinander folgende gleiche Reimpaare; Hohmann führt in seiner Dissertation 23 solche an, er giebt auch eine Zusammenstellung der am häufigsten wiederkehrenden Reimpaare, wobei er als höchste Zahl [für stróng(e): lóng(e)] 10 konstatiert; jedoch finden wir wēl : dēl 15 mal, yiue (yeue, giue) : liue 12, [h)enge(l)]lónd : hónd 15, knāue : hāue 10, ōk : bōk 8 mal. Desgleichen giebt Hohmann eine Übersicht über die vom Dichter als Flickwörter verwandten Redeteile, von welchen dēl

nach ihm als häufigstes 14 mal im Reime steht, jedoch finden wir wēl 24 mal.

§ 6. Reiche Reime (Wörter, welche bloss gleiche lautliche Gestalt, aber verschiedenen Ursprung und verschiedene Bedeutung haben, und die von Skeat, Pref. als reiche Reime bildend angesehen werden, gehören nicht hierher) finden wir in 1 men : men, 593 þēr-inne : inne und 2800 yoūres : yoūres. Der letztere ist von Holthausen beseitigt, ebenso dürfte der Dichter wohl þēr-inne : binne (cf. 583) und vielleicht men : þen geschrieben, also somit keinen reichen Reim verwandt haben. Andererseits ist ein Reim wie in: kichín 935 (vergl. Morsbach § 25 und Anmerkung 1) wieder sehr bezeichnend für die Art des Dichters, wenn er auch vereinzelt dasteht. Im Allgemeinen ist in Bezug auf die Reimfähigkeit der Silben Folgendes zu sagen:

§ 7. Von einigen Ausnahmen abgesehen werden nur die Silben zur Bildung des Reimes verwandt, die auch in der gewöhnlichen Rede den Hauptaccent haben. Obige Ausnahmen sind:

1. Die Schlussglieder von Eigennamen: 2388 godard (: cauenard), 2606 guntēr : reynēr, 23 hauelok (: flok), 106 aþel-wóld (: bóld), 666 godard (: stīward), 342 Birkabeyn (: sueyn), 178 Cornwayle (: faile), 2578 (forhwī [nach Holthausen]) : grimesbī, 2618 (stī) : grimesbī, 2866 grimesbȳ (: dauȳ).

2. Zweite Bestandteile von compositis: 2522 (ay :) dōmes-day.

3. Das Suffix -ēre: 1317 caysēre (: bēre), 2230 fishēre (: swēre).

4. Das Suffix -ing(e): 2086 bringe : ioynge, 2948 corūning : ioying, 3000 bringe : endinge.

5. Das Suffix -ī (ae-iʒ): 2540 (grimesbī :) sōrī.

6. Das Suffix -ard: 666 (godard :) : stīward.

Also alles Fälle, in denen im Me. der Nebenton noch erhalten war.

7. Das Suffix -in (lateinischen Ursprungs) s. o.

8. Auch bei den folgenden gelehrten Eigennamen haben wir in den Schlusssilben einen starken Nebenton; ebenso in den folg. französischen Lehnwörtern mit ursprünglich betonter Endung, doch behielt hier die Reimtechnik noch lange die endungsbetonten Formen bei: 424 u. ö. (was :) Jūdas, 1133 iūdas : sāthanas, 2512 sāthanas (: was), 1772 (in :) austīn, 330 (prisoūn :) lāzarūn, 2866 (grimesbȳ :) dauȳ, 19 (sō :) dominō, 1728 clarē : plentē, 2388 (godard :) cauenard, 757 tumberel : makerel, 1005, 1179 (sent :) parlement, 2342 plentē (: sē), 2918 (lēr :) rosēr, 194 curteysȳe : luue-drūrȳe, 270, 2772 (crī :) mercī, 443 u. ö. trecherȳ(e) : felonȳ(e), 617 mercī (: bī), 1726 ueneysūn : sturğ[i]ūn. Über 1720 wimman : iohān vergl. § 26 a 3.

§ 8. In Bezug darauf, ob der Dichter einsilbige oder zwei- oder mehrsilbige Reime liebt, kann ich verweisen auf Wittenbrinck a. a. O. § 9 und in Bezug auf die Lautbarkeit des End-e auf Skeat's ziemlich eingehende Ausführung „On the Final-e" (Preface § 29), wo er Folgendes sagt: There can be little doubt that the final-e is, in general, fully pronounced in this poem wherever it is written, with but a very few exceptions; but at the same time it is liable to be elided when followed by a vowel or (sometimes) by the letter h. Damit stimmt im Grossen und Ganzen Wittenbrinck überein: Ein unter allen Umständen stummes e scheint noch nicht vorhanden; denn ein e, welches unterdrückt werden kann oder muss, darf es an einer anderen Stelle wieder nicht. Sowohl Skeat wie Wittenbrinck bringen Belege für die Richtigkeit ihrer Behauptungen. Vgl. auch Anhang II. Über die wenigen unmittelbar auf einander folgenden gleichen im Reime verwandten Wortausgänge ist in ein paar Anmerkungen des nächsten Kapitels gehandelt.

§ 9. Nach dem Gesagten schliessen. wir, dass wir es freilich mit keinem sehr begabten Dichter zu thun haben, dass derselbe sich jedoch alle Mühe gegeben hat, nicht nur die Assonanzen möglichst zu vermeiden, sondern auch möglichst rein zu reimen (letzteres wird sich in der Lautlehre, wo die Irrtümer des Schreibers beseitigt sind, zeigen), sodass wir uns bei der Dialektbestimmung des Havelok, wenn auch nicht mit absoluter Sicherheit, so doch in hervorragender Weise auf die Reime verlassen können. Auf letztere sind wir umsomehr angewiesen als wir bei unserer einzigen Handschrift in Bezug auf das Innere des Textes nicht im Entferntesten sehen können, wieweit die Wllkür oder Nachlässigkeit der Schreiber geht.

V. Ausführliche Lautlehre, ausgehend vom überlieferten Text.

A. Vokale und Diphthonge.

In betonter Wort- und Satzstellung.

I. Germanisches Element.

a) Die kurzen Vokale.

§ 10. Im Havelok entspricht der Vokal

a, ă [a].

a) ae. æ in offener Silbe, welche jedoch im Me. durch den Einfluss der flektierten cas. geschlossen wurde: 637, 1677, 1895, 2149 laste superl. (: faste adv.).

b) ae. æ in geschlossener Tonsilbe: 47, 555 bac sb.: blac adj, 813 bac (: stac sb.), 318, 424, 481 was (: iūdas), 1099, 2512 was (: sāthanas), 398, 565, 2344, 2566 þat: sat praet., 495 (gat praet.): that, 537, 2436 faste adv. (: laste inf.), 637, 1677, 1895, 2149 faste (: laste superl.), 2604 faste (: laste praes. pl.), 2820 faste (: un-wraste), 709 mast sb.: fast adj., 986 mast sb. (: caste praet.), 753 qual sb. (: with-al), 940 bar praet. (: star sb.), 1047, 1683, 2305 bad praet. (: adrad p. p.), 1154 bad (: odrat [statt odrad vom Schreiber gesetzt]), 1668 bad (: drad), 1675 sat praet. (: wat, wofür nach Stratmann yăt p. p. zu ȝēten, ȝāten zu setzen ist; neuerdings hat Holthausen unter Abänderung der beiden Verse die Wörter yēt[e]: stēde in den Reim gebracht), 2164 wakne inf.: blakne inf., 2517 staf sb. (: yaf praet.).

c) ae. angl. a, sonst ea vor gedecktem l ausser vor ld: 37, 156, 230, 238, 746, 868, 1068, 1301, 1695,

2028, 2120, 2266, 2371, 2465, 2692. 2794, 2859, 2980 alle : calle inf., halle sb., alle, wofür aber calle praes. pl. zu setzen ist (nach Morris und Zupitza), (bi-) falle inf., galle nom. propr., 231, 887, 1358, calle inf.: falle inf., 39 falle inf. : galle sb., 528, 1407, 1098, 1270 al : (þral sb., shal), 754, 2565 with-al (: qual, þral), 1834 bi-halue [Ich fasse halue nicht wie Skeat u. Holth. als verb., sondern als subst.: man hat dann zu lesen: þat he sholde him hāue bī halue; him ist nicht rückbezüglich sondern es geht auf Havelok, wie aus dem Folgenden hervorgeht; cf. 2682 bī bōþe halue]: salue sb., 2508 galwes sb. : falwes sb., 2510 hals (: fals).

d) ae. a-ǫ (nach sc. ae. a-ǫ und ea-eo) vor nasal ausser vor nd und ng: 55 fram : shām, 691 ran praet. : man, 1713 man : kan, 899, 983, 1946 cam praet. (analog. zu nam): nam praet., 1990 þanne adv. : panne sb., 2469 gram adj. (: dam sb., wofür Holth. man setzt), 2560 þank sb. : rang adj. (wofür besser rank zu schreiben ist).

e) ae. nh. a sonst ea vor r cons. (ausser rn und rd): 340, 380, 607, 1271, 2178, 2534 denemark : stark, 1982, 2408 arum : harum (mit Gleitlaut).

f) ae. kent. merc. e, north æ, ea, ws. ea < æ nach pal.: 2516 yaf praet. (: staf); 495 gat praet. (: þat); nach sc.: 1269, 1625 shal (: al resp. fehlt).

g) ae ǣ (ǣ¹ und ǣ²) vor mehrfacher cons., das früh gekürzt wurde: 278 adrad pp. (welches Sk. für adred einsetzt) (: gad sb.), 1048, 1682, 2304 adrad (: bad praet.), 1153 odrat (: bad), 1353 radde praet. : cladde praet., 1669 drad pp. (: bad), 1787 adradde pp. (: ladde sb.), 2719, 2977 wrathe sb. : lathe sb. Auch vor st ist, wie aus den Reimen hervorgeht, Kürze eingetreten in: 538, 2437, 2605 laste inf. (: faste adv.), 548 fnaste inf. : unwraste, 2821 unwraste (: faste).

h) an. a, in einem Falle ǫ: 814 stac sb (: bac), 939 star sb. (: bar), 985 caste praet. (: mast), 1016 gaddes pl. (: laddes pl.).

Anm. 1: Neben caste kommt auch kesten vor (81, 1784), dessen e sich erklärt durch den Einfluss des folgenden s, cf. Morsbach § 87 A. 2.

Anm. 2: 1037 ofte stradden ist zweifelhaft; Holthausen schrieb früher oftest radden (praet. von rēden [ae. rædan, got. rōdjan, hier = sprechen]), Kölbing, dem jetzt auch Holth. (Text) folgt, schreibt: ofte gradden = schrien.

i) an. æ vor mehrf. cons.: 527, 1097, 1408, 2564 þral sb. (: al). Zu þral s. Björkman p. 19.

k) kelt. a: 1015 laddes sb. (: gaddes), 1038 ladden (: gradden), 1786 ladde (: adradde).

§ 11. e, ĕ [ę], entspricht:

a) ae. e (i-Uml. von a und urspr. e): 1 men: men, 3, 2280 telle inf.: dwelle inf., 15 spelle praes. 1 s.: helle sb. 53, 1219 selle(n) inf.: dwelle(n) inf., 162, 2291 set pp. (: (i-)gret pp.), 306 þenkes praes. 3. s: blenkes sb. (ae. nicht belegt, doch wird es existiert haben), 338 spelle sb. (: bifelle praet.), 421 be-bedde inf. (: fedde praet.), 451 sette praet. (: grette praet.), 658 bed sb. (: fed pp.), 783 netes sb.: setes = set es = set them praet., 809 dwelle inf. (: pelle inf.), 872 fen sb. (: ten 10), 1005, 1180 sent pp. (: parlement), 1009, 1441, 1747, 2027, 2257, 2415, 2428 men (: ten), 1127 weddeth pp: beddeth pp., 1164 lette inf. (lettan) (: þrette praet.), 1211 setten praet. pl. (: gretten praet. pl.), 1240 henne sb. (: brenne inf. an. Bj. p. 182), 1257 bed (: adred pp.), 1275 steuene (: heuene), wo die Dehnung, trotzdem der Vokal in offener Silbe steht, aus bekannten Gründen unterblieben ist, 1286 set pp. (: met pp.), 1732 tel (wofür Sk. telle einsetzt) inf.: dwelle inf., 1917 set pp. (: bet pp.), 2046, 2756 necke sb.: recke praes. conj. 3. s., 2102 fen: men, 2138 wend pp.

(besser went zu lesen) (: gent adj.), 2252 sette praet.: lette inf., 2276 fremde adj. (: yemede praet.), 2405 sette praet. (: þrette praet.), 2445 lette inf. (: plette inf.), 2480 feteres sb. (: leteres sb.), wo aus bekanntem Grunde keine Dehnung eintrat, 2530 spelle inf.: telle inf., 2612 sette inf. (: plette praet. pl.), 2627 lette inf. (: plette praet.), 2743 nesh adj. (: flesh sb.), 2748 wente praet: shente praet., 2770 wedded pp.: bedded pp., 2818 sette praet. pl.: lette inf., 2926 wedde inf.: bedde sb., 2856 sikernesse (: lesse comp.).

b) ae. ē vor mehrf. cons.: 163, 2290 (i-)gret pp. (: set pp.), 420 fedde praet. (: be-bedde inf.), 452 grette praet. (: sette praet.), 657 fed pp. (: bed sb.), 786 fedde praet. (: ledde praet.), 1212 gretten praet. pl. (: setten praet. pl.), 1285 met pp. (: set pp.), 1810 2624 mette praet.: grette praet., 1431, 2236, 2868 fledde praet.: fedde praet., 2416 fledden praet. pl. (: gredde praet. sgl.), 2986 fedde pp. (: ledde pp.).

Anm. 1: Unklaren Vokalismus zeigt (cf. Sievers § 113, A. 2) altws. tīen, flekt. tīene zehn, gemeinws. tȳn, tȳne neben tēn, tēne angl. kent. tēn. 871 ten (: fen sb.), 1010, 1442, 1746, 2026, 2256, 2414, 2429 ten (: men). Die Kürze des Wörtchens erklärt sich aus seiner meist proclitischen Verwendung, sie konnte namentlich da leicht eintreten, wo das folgende Wort mit cons. begann; doch vgl. auch Morsbach § 54 A. 1 und 2.

c) ae. ēa vor mehrf. cons. mit Anlehnung an das e des praes.: 1163 þrette praet. (: lette inf.), 2404 þrette praet. (: sette praet.), 2004 reft pp. (: keft pp.).

Anm.: 1916 bēt pp. (bēaten): set pp. ist ein in Bezug auf die Quantität unreiner Reim; wahrscheinlich haben wir jedoch, durch Übertritt in die schwache Flexion, Kürze anzunehmen.

d) ae. ǣ¹ u. ǣ² vor mehrf. cons.: 785 ledde praet. (: fedde praet.), 1258 adred pp. (: bed), 2417 gredde

praet. (: fledden praed. pl.), 2742 flesh (: nesh adj.), 2827 lesse comp. (: sikernesse), 2987 ledde pp. (: fedde pp.)

e) ae. æ wechselnd mit e (i-Uml. von æ vor mehrf. cons.): 82, 1785 festen inf. (: kesten inf.), 144 fest pp. : rest sb., 943 rest sb. (: best sb.), 2444 plette inf. (: lette inf.), 2613 plette praet. pl. (: sette inf.), 2626 plette praet. (: lette inf.).

f) ae. ws. kent. eo vor r + cons., angl. e vor rc, sonst auch eo (< westgerm. ë): 34 werkes sb. (: clerkes sb.), 2054 herte (Herz) : smerte adj., 2646 herte : smerte inf., 2823 stert (: ōuer-þwert adv.).

g) ae. eo (u-Uml. von e resp. i vor r und vor lab.): 1276 heuene (: steuene), 1872 hert (Hirsch) (: stert), 2124 heuene : seuene.

h) ae. ēo vor l + cons.: 339 bifelle praet. (: spelle).

i) ae. y: 1915 werewed (: seruede). Das e statt des sonst im Texte vorkommenden i für ae. y erklärt sich hier durch seine Umgebung, Morsb. § 129 A. 2. — Der Reim ist bis auf die cons. u : w rein; wir lesen seruede mit Apokope und werewed mit Synkope des e.

k) ae. īe, ī, ȳ resp. ē vor mehrf. cons.: 2276 yemede praet. (: fremde adj.).

l) an. a vor s.: 81, 1784 kesten inf. (: festen inf.). an. e: 1239 brenne (: henne sb.), 1162 brenne : renne, 603 serk : merk, 1873 stert sb. (: hert Hirsch) 2822 ōuer-þwert adv. (: stert < ae. steort), 2004 keft pp. (: reft pp.).

Anm. 1: V. 2625/26 möchte ich so lesen:

with þe swérde hē him grette,
for his hēued of tō plette — —

zu dem hē statt tō konnte der Schreiber durch das unmittelbar über tō stehende hē leicht verführt werden.

Anm. 2: Für 755 hwel : wēl ist mit Holth. ēl : wēl zu lesen.

§ 12. i, ĭ [i] entspricht:

a) ae. i; α) in geschloss. Tonsilbe: 61 grith sb. : with praep., 69 stille adj. : wille sb.. 85, 2422 wille : sb. : spille inf., 155, 680, 2398, 2655, 2761 grim adj. (: him), 165 stille adj. (: ille adj.), 223 wiste praet. (: chiste sb.), 366, 2708 site inf. für sitte (: wite inf.), 535 þēr-inne (: sinne sb.), 583 þēr-inne : binne adv., 593 þēr-inne : inne, 644 suilk adj. (: milk), 659, 2964 þēr-inne (: winne sb.), 715, 762, 2090 inne adv. (: þrinne num.), 799 swinken inf. : drinken inf., 851, 1321, 2536 inne : winne inf., 876, 882 liğğe inf. (: briğğe sb.), 935 in (: kichin sb.), 953 wille sb. (: fille sb.), 965 wicke adj. : sticke sb., 1130, 1165 wille sb. (: ille), 1280 wiste praet. (: kiste praet.), 1373 þiğğe inf. : liğğe inf., 1379, 1419 ine (besser inne, cf. 593 etc.) (: sinne sb.), 1772 in (: austīn nom. propr.), 1863 flintes sb. (: dintes sb.), 1876 smith sb. (: stith sb.), 2200 at-sitte inf. (: wite inf.), 2233 brim adj. (: him), 2366 þēr-inne : blinne inf., 2374 blinne inf. (: sinne sb.), 2456 swink sb. : drink sb., 2666 flint sb. : dint sb.. 2808 (wite praes. 2. pl.) : site praes. 2. pl., 2996 wille sb. : stille adv.

β) In offener Tonsilbe: 356 lyue inf. (: gyue sb.) 364, 2489 shriue(n) pp. (: gyue(n) pp.), 366, 2708 (site :) wite, 919 swilen inf. : wilen praes. conj. 2. pl., 1107 mikel : swikel adj., 1209, 2798 mikel : fikel adj., 1299 liueden praet. pl. (: clyueden praet. pl.), 2200 (at-sitte :) wite, 2451 swike sb. (: crice sb.), 2598 shriuen pp. : driuen pp., 2808 wite praes. 2. pl. (: site praes. 2. pl.), 2881 liue praes. 1. sgl. (: giue sb.).

Anm. 1: Einige in Bezug auf die Quantität scheinbar unreine Reime dürften sich nach folgender Erklärung als richtig erweisen: 1229 reimt syre : hire pron.; von syre macht auch Chaucer in

doppelter Weise Gebrauch, er kennt es sowohl lang wie kurz, vgl. auch ne. sire und sir, 2018 reimt kiste (lat. Lehnw.) : þriste inf. (an. ī); hier dürfte der Vokal vor folgendem st gekürzt sein. Schliesslich war -like, welches sich im Reime zu Kürzen findet (422, 625 siker-like : swike, 2462 shāme-like : swike, 1250 un-kýndelike : bi-swike pp., 1347 herte-like : swike) in compos. schon im Ae. kurz.

Anm. 2: Statt is : gres 2698 haben wir zu lesen es : gres (an. Lehnw.).

b) ae. festem ȳ vor mehrf. cons.: 1059 hyd pp. : kid pp.

c) ae. festem y: 660 winne sb. (: þēr-inne), 875, 881 briğğe sb. (: liğğe inf.), 892 hyl sb. (: un-til), 941 nytte inf. (: citte praet.), 954 fille sb. (zu ae. fyllan) (: wille sb.), 1279 kiste praet. (: wiste praet.), 1287 hil sb. (: til), 1380, 1420 sinne sb. (: ine), 1775 rig sb. (: big adj.), 1862 dintes sb. (: flintes sb.), 1976 sinne sb. (: þrinne num.), 2375 sinne sb. (: blinne inf.), 2666 dint sb. (: flint sb.), 2700 brittene inf. : littene inf. ae. y lat. Ursprungs liegt vor in 936 kichin (lat. coquina) (: in); des Reimes wegen hat die Endsilbe -in einen starken Nebenton.

d) ae. unfestem y: α) in geschl. Tonsilbe: 154, 579, 2399, 2654, 2760 him (: grim adj.), 2232 him (: brim adj.), 716, 761, 2091 þrinne num. (: (þēr-)inne), 1976 (: sinne sb.). β) in off. Tonsilbe: 1230 hire pron. (: syre).

e) altws. io, gemeins. eo (u-Uml. von i vor liq. oder lab.), north. io, merc. kent. io, eo, vor lc i: α) in geschl. Tonsilbe: 645 milk (: suilk adj.). β) in off. Tons.: 1300 clyueden praet. pl. (: liueden praet. pl.).

f) ae. ws. ie, kent. e, angl. e, i nach pal. in offener Tonsilbe: 357 gyue sb. (: liue inf.), 2880 giue sb. (: liue praes. 1 sgl.), 365 gyuen pp. (: shriuen pp.), 2488 giue pp. (: shriue pp.).

g) an. i α) in geschl. Tons.: 891, 1288 til (: hyl, hil), 164 ille adj. (: stille adj.), 863, 1042 wil adj.: til, 893 rippe sb.: kippe inf., 1129, 1165 ille (: wille sb.), 1774 big (: rig). β) in off. Tonsilbe: 708 krike (: pike), 2450 crice sb. (: swike).

an. e: 1877 stith sb. (: smith sb.). an. ȳ vor st: 2019 þriste inf. (: kiste sb.).

h) Ein dem Lat. entlehntes Fremdwort ist ae. cyste, hier kiste in 222 (: wiste) und 2018 (: þriste). Aus dem Afr. ist entlehnt syre 1229 (: hire pron.), 1772 austīn nom. propr. (: in). — Genaueres hierüber s. später u. Roman. Elem.

i) Keltischen Ursprungs ist i in citte praet (: nytte inf.) 942.

§ 13. i't (geschr. icth, ith, iht, ict, icht, it) entspricht:

a) ae. aws. eo, io, (Brech. < e, i + ht), später ie, i, y + ht; angl. e + ht: knicth sb. (: wicth adj., Stratm.-Bradl. = mnd. wicht?, from wezen) findet sich 345, 1650, 1757, 2042, 2186, 2244, 2346, 2721. knicth: ricth sb. 77, 108, 394, 2466, 2764, 2764, 2813, 2924. knicthes (: nihtes sb.) 2049, 2352. knith (: o-nith) 2083; (: fourtenith) 2285; (: licth) 1943; : briht adj. 2314, 2359. briht adj. (: liht sb.) 1252, 2111, 2140, 2147; brihte: rithe adv. 2610. ricth begegnet ausserdem noch im Reime mit (micth sb.) 36, mit plith sb. 1369, mit fiht sb. 2717, mit (thit pp, wofür Sk. im Glossar die Schreibung tiht oder tith vorschlägt) 2991; fiht (: nith) 2668, pliht sb. (: tō-nith) 2002.

b) ae. ws. ie, i, y (i-Uml. von ea), angl. e + ht: micth sb. 35; niht sb. 575, 1754, 2092 (: lith sb), 2191 (: lith adj.), 2669 (: fiht sb.); tō-nicht (: lith sb.) 533, (: plith sb.) 2003; o-nith (: knith) 2082; fourtenith (: knicth) 2284; nithes (: knithes) 2048, 2353.

c) ae. ws. ēo, angl. ē + ht: liht sb. und adj. (reimt mit niht, briht und kniht) 534, 576, 1251, 1755, 1942, 2093, 2110, 2141, 2146, 2190.

Das participialadj. thit (besser tiht) in v. 2990 ist das ae. p. p. tiȝt (s. Skeat, Gloss. Index).

Anm. 1. Alle diese Gruppen sind unterschiedslos gereimt, mithin haben wir für ae. langen Vokal resp. Diphthong wie für kurzen einen einheitlichen Laut; da sich noch keine Reime zu -īt finden, haben wir in Übereinstimmung mit anderen me. Denkmälern noch gesprochenes palatales h und kurzen i-Laut anzunehmen.

Anm. 2. Zur Erklärung der ae. dialektischen Formen und ihrer Fortsetzung im späteren Englischen s. Bülbring, Angl. Beibl. X, 1 ff. (dazu IX, 70 ff.).

Anm. 3. Es ist sicher, dass wir, da sonst im Denkmal nirgends Dehnung von i > ê vorkommt überall yiue (giue) : liue zu lesen haben. Stellenweise hat der Schreiber auch i beibehalten, so schreibt er das subst. mit i in v. 357 u. 2880, das verb. in v. 365, 2488, stellenweise dagegen hat er e geschrieben, so im verb. in v. 198, 300, 485, 1079, 1109, 1125, 1217, 1437. Über ae. ȝifan, ȝife, mit i, die auch südengl. sind, also kein Dialektkriterium abgeben, s. jetzt Bülbring, Angl. Beibl. XI (1900) p. 101 Anm. 1. Das anlaut. g im Me. erklärt sich natürlich durch an. Einfluss. Ebenso werden wir auch in dēde(s) besser keine Dehnung von i < y zu ê sondern eine der beiden von Morsbach § 130, Anm. 6 gegebenen Erklärungen (s. oben) annehmen, umsomnhr als Luick a. a. O. § 512 sagt, dass im Norden und im nördl. Mittellande nur die Kürze des Vokals belegt sei und als sich andererseits dēde im Reime zu Wörtern mit ē findet in Gen. Ex. und anderen mittelländischen Denkmälern.

§ 14. o, ŏ [o̯] entspricht

ae. o oder ae. ō vor mehrf. cons (auch spir. + Verschlusslaut): 304, 991 of(f)te adv. (ae. oft + analog. e): softe adv. (< sōfte adv. zum adj. sēfte), 2684 folk sb.: polk sb., 579 sworen pp: ſorloren pp. Gekürztes ae. ō haben wir 971 shɪd pp. (zu ae. sc(e)ōh gebildet) (: god).

§ 15. u (geschr. u und o) [u] entspricht

a) ae. u:

α) in geschl. Tonsilbe: 435 kunne praes. pl: sunne sb., 2670 blunne praet. pl.: sunne sb. β) in offener Tonsilbe: 7 gome sb.: trome sb., 246. 406 sone Sohn: wone inf (in v. 247 haben wir wohl ein lāte vor wone einzusetzen), 767, 1143, 2904 sowel sb.: couel sb. (< ae. *cufol neben cyfel < *kobol neben kubil (Luick)), *[773 boru sb.: þoru praep.], 839 sone sb. (: mone praes. 1. pl.), [847 borw: þoru], 1325 wone praes. pl.: sone sb., 2150, 2296 sone sb.: wone adj., 2264 bicomen pp.: nomen pp., 2580 comen pp.: numen pp. (Vor comen ist wahrscheinlich das hēre, wozu der Schreiber durch das in der vorhergehenden Zeile stehende hēre verführt wurde, zu streichen und dafür āre einzusetzen), [2826 borw: þēr-þoru, 2984 þoru: góldeborw nom. propr.], zweifelhaft ist 2439 hole sb. (: bole sb.).

b) an. u. α) in geschl. Tonsilbe: 1927 clubbe sb. (: ubbe nom. propr.), 2289 dass. β. in off. Tonsilbe: 840 mone praes. 1. pl. (: sone sb.), 2438 bole sb. (: hole sb.) (s. Björkman p. 179 A. 1.)

Anm. In 1331 dōuthe sb.: nouthe (hnutu) sb. haben wir einen ū: u-Reim. Zu 2686 ful adj.: hul vergl. Reimtechnik.

---

* Vgl. p. 17 oben, wo es als zweifelhaft gelassen wird, ob u Vokal oder Cons. ist.

b) Die Vokale vor dehnenden Konsonanten.

§ 16. á, a [ā, a].

Vorbemerkung: Ich habe zunächst die Reime so beibehalten, wie sie im Texte überliefert sind; ob wir vor ng, nd, ld a in o oder umgekehrt o in a umzuändern haben, wird sich erst nach Feststellung des Dialektes ergeben. Dass wir es da, wo vor diesen Konsonantengruppen a steht, nicht überall mit Kürze zu thun haben, zeigt sich daraus, dass teilweise in denselben Wörtern das eine Mal a, das andere Mal o auftritt.

1. a vor ng entspricht:

ae. á — ó: 795, 1057. 1788, 2587 gánge : lónge, 639 prangled (: strangled afr. Lehnw.).

2. a vor nd entspricht:

ae. á — ó: 586 handel inf.: kandel sb. (lat.Lehnw.), 609 hánd : engeland.

3. a vor rn entspricht:

a) ae. éa — á: 1912 kradelbarnes sb. (: þarnes praes. 3. s.), 2834 warne inf. (: þarne inf.).

b) an. a: 1913 þarnes und 2835 þarne.

4. a vor ld entspricht:

ae. éa — á: 2308 hálde inf. : bólde adj.

Von den angeführten Wörtern dürfen wir als kurz ansehen: prangled und strangled, handel und kandel und die Wörter in denen a vor rn steht, als lang die sämtlichen anderen.

§ 17. e [ē, e̯].

1. e vor nd entspricht:

a) ae. é. Das diesem entsprechende e reimt mit:

1) sich selbst: 358, 2274 sénde praet.: hénde adv., 733 lénde inf.: énde sb., 1421 hénde adj.: shénde inf.

2) e< an. e: 2844 shend p. p. (: brend pp.).

3) ē< ae. ēo: 505, 1412, 2228 hénd sb. (: fēnd sb.), 2069 hénd sb. (: frēnd).

4) ē< ae. ē: 523 sénde inf. (: wēnde praet.).

b) an. e. s. a) 2.

c) ae. ēo. s. a) 3.

2. e vor ng entspricht:

a) ae. é: 1734, 2363 lénge inf.: génge sb.

b) an. e: 1922 henget pp.: slenget pp., 2434 henge inf.: slenge inf.

3. e vor rn entspricht:

a) ae. éo (< e vor r + cons.). Dies e reimt mit

1) e< ae. eo (< e vor r + cons.): 1865 yerne adv. (: ferne adv.)

2) e< ae. éa (-á) vor r + cons.: 925, 1346 yerne adv. (: wérne inf.).

3) e< an. e: 299 yérne praes. conj. 3 sgl. (: þérne sb.).

4) e< an. ia: 1809 stérnes sb. (: hérnes sb.)

b) ae. éa (-á) vor r + cons. Dies e reimt mit:

1) sich selbst: 571 bérn sb.: érn sb.; Holth. schreibt barn : arn.

2) e< ae. éo (< e vor r + cons.), s. a) 2.

c) an. e, s. a) 3.

d) an. ia, s. a) 4.

4. e vor rd entspricht:

a) ae. ws. íe, í, ý, angl. kent. é (i-Uml.). Dies e reimt mit:

1) e< ae. éo (< e vor r + cons.): 2384, 2602, 2732, 2923 férd sb. (: swérd sb.).

2) e < ae. ē: 150 herden : ferde[n] praet. pl., 286, 1679, 1868, 2410 herde : ferde sgl.

b) ae. éo (< e vor r + cons.). Dies e reimt mit e< ae ws. íe, í, ý, angl. kent. é (i-Uml.), s. a) 1.

c) ae. éa vor r + cons.: 701 bérd sb. : yérd sb.

d) ae. ē, s. a) 2 und e.

e) an. Einfluss ist anzunehmen in 448 sperde pp. (: ferde praet.), wo e = an. e.

5. e vor rþ entspricht:

a) ae. éo (< e vor r + cons.). Dies e reimt mit e< ae. éa (á) vor r + cons.: 740 érþe sb. (: érþe inf., wofür Holth. érde setzt).

b) ae. éa (á) vor r + cons., s. a).

6. e vor ld entspricht:

a) ae. ws. íe, í, ý, angl. kent. é (i-Uml.). Dies e reimt mit:

1) sich selbst: 128, 174, 1435 hélde sb. : wélde inf.

2) e< ae. é: 1359 wéldes praes. 2 sgl. (: féldes sb.), 2034 wélde inf. (: félde sb.).

3) e< ae. íe, é nach pal.: 2713 élde sb. (: yélde inf.).

4) ē < ae. ēo: 2911 féld sb. (: hēld praet.).

b) ae. é, s. a) 2.

c) ae. íe, é nach pal., s. a) 3.

d) ae. ēo s. a) 4.

7. e vor rl entspricht:

a) ae. éo (< e vor r + cons.): 681, 2532 érl sb. : chérl sb.

Anm. 1: Unberücksichtigt geblieben ist 2634 féld : swérd; doch dürfte folgende Verbesserung Kölbings richtig sein: féld : shéld. Über 1824 feld : swerd, s. Reimtechnik.

Anm. 2: In den mit é gegebenen Fällen ist die Länge entweder durch Reime mit ē gesichert oder sie ist aus anderen Gründen sehr wahrscheinlich; jedoch ist es unsicher, ob wir bei e vor nd mit Einsetzung eines é in sénde und mit ē in wēnde das

Richtige treffen, umsomehr als Heuser in Angl. XIX p. 398 ff. zeigt, dass sende in Pricke of Consc. nur e, in Bokenam und Rob. of Br. e und é hat und dass wende in diesen Denkmälern wie bei Orm e hat.

§ 18. i [ī, i].

1. vor nd. Das í entspricht:

ae. í: 41, 2016 býnde inf.: fýnde inf., 2582 finde: bínde, 220 finde inf.: wínde sb., 1085 ýnde nom. propr.: finde inf.

Während hier die Länge bewahrt ist, haben wir seit Mitte des 13. Jahrh. in ganz England Kürze

2. vor ng. Das i entspricht:

a) ae. í: 71, 1139 þinge sb.: bringe inf., 65 geschrieben bringhe: þinghe, 214 swinge: inf. (: dinge inf.), 242 ringen inf.: singen inf., 390 ringes praes. 3. sgl.: singes praes. 3. sgl., 1105 bringe inf.: ringe inf. [statt ringen einzusetzen], 1121 gadeling sb. (: king sb.), 1233 wringen inf.: bringen inf., 1642 ring sb.: þing sb., 1936 þing (: king), 2086 bringe inf.: ioynge, 2328 singe inf. (: dinge inf.), 2948 corūning sb.: ioyng sb., 3000 bringe praes. conj. 3. sgl.: éndinge sb.

b) ae. ý (i-Uml. von u): 1122 und 1937 king (< cyning durch Haplologie).

c) Das i ist an. Ursprungs, wenigstens ist die ae. Entsprechung nicht belegt: 215, 2328 dinge inf. (: swinge inf. und : singe inf.).

§ 19. o [ō, o].

1. o vor ld entspricht:

a) ae. angl. á: 29 hólden inf.: hólde adj. (h vom Schreiber), 107 bóld adj.: aþelwóld, 416 kóld: hóld adj., 449 cóld: bóld, 775 sóld pp.: tóld pp., 955 bólde adj.: hólde adj., 1035 hóld adj.: tóld pp., 1171 hólde inf.: tólde pp., 1638 sóld pp.: óld adj., 1932 wóld pp.:

óld adj., 2014 hólde adj.: tólde praet., 2454 cóld: óld, 2802 óld: aþelwóld und 2308 bólde adj. (: hálde inf.).

b) ae. ó: 73 góld sb.: hóld adj.

Anm.: Unreinen Reim haben wir 354 wolde praet. 3. sgl.: fulde pp.; hier Kürze durch Satztieftonigkeit, während wir sonst vor ld langes o haben. S. jedoch in Bezug auf wolde: fulde das unter Reimtechnik darüber Gesagte. Länge ist auch wahrscheinlich bei

2. o vor ng (vgl. Bemerk. unter o vor nd). Es entspricht:

a) ae. á, ó; es findet sich im Reime mit:

1) sich selbst: 396, 1443 lónges praes. 3. sgl.: wónges sb., 689 lónge adv.: gónge praes. conj. 2. sgl., 795 lónge (: gánge inf.), 801, 481, 1063, 1648, 2242, 987, 2406 lóng: stróng, 843 gónge praes. conj. 2 sgl.: lónge, 855 gónge inf. (statt gongen einzusetzen): fónge praes. conj. 2. s., 959 spróng praet.: stróng, 1057 lónge (: gánge inf.), 1185, 1738, 1788, 2650 gónge inf.: lónge, 1293, 1768, 1986 strónge: lónge adj., 2586 lónge (: ūuer-gánge).

2) o roman. Ursprungs: 764 fónge inf. (analog. inf. neben fōn) assoniert mit grónğe sb.

3) ó altnord. Ursprungs (an. a): 1147 stróng (: dóng praet.), 2807 hónge inf. (: wrónge sb.), 80 stróng (: wróng sb.).

4) ó entstanden durch Analogie: 114 stróng (: under-fóng praet., Angleichung an das pp., jedoch schreibt Holth. under-fónd).

5) Eine Assonanz haben wir in 172 lónge adv.: engelónde nom. propr.

3. o vor nd entspricht ae. á. Es findet sich im Reime mit:

1) sich selbst: 202, 250, 294, 725, 1309 engelónd: hónd, 437, 1341, 1403, 2208, 2294, 2316, 2364

2930 lónd : hónd, 735 sónd : lónd, 999 hengelónd : hónd, 1093 engellónd : hónd, 1159 under-stónde praes. conj. 2. sgl. : lónde, 2030, 2814 (under-)stónde inf. : lónde.

2) ó entstanden durch Analogie: 333, 636 hóndes sb. (: bóndes sb.).

Bemerk. ó vor nd ist lang, ebenso wohl auch o vor ng, wie sich aus der Assonanz fónge : grónge 764 ergiebt.

4. o vor rn entspricht ae. o-ó : 461 born pp. : corn sb., 699 corn : horn sb., 769 korn : forlorn pp., 779 horn : korn, 1167 korn : born pp., 1423 for-sworn (für for-sworen zu setzen): for-lorn pp., 1948, 2020 torn pp. : born pp., 1878 boren pp. : koren sb.

Anm. o ist kurz, wie aus den Reimen zu erschliessen ist; die Länge kommt natürlich nur da in Betracht, wo die Stellung von o vor rn urspr. und nicht erst durch Synkope des e eingetreten ist, also nicht bei den pp.

5. o vor rd entspricht ae. ó: 2106 bórd sb. : wórd sb. Hier ist wohl die Länge noch gewahrt.

§ 20. u [ū, u.].

1. vor nd ist lang; es entspricht ae. ú: 545 bóúnden pp. : wnden pp., 601 unbóúnden praet. pl : fúnden praet. pl., 1427 fúnden pp. : búnden pp., 1858 stúnd sb. : grúnd sb., 1978, 2674 wóúnde sb. : grúnde sb., 2376 fúnde pp. : búnde pp., 2614 stúnd (statt stunde zu setzen, cf. 1858) : púnd sb.

2) u vor ng ist kurz, wie schon aus der Schreibung hervorgeht: wir finden nur u, vor nd dagegen häufig ou geschrieben. Es entspricht:

a) ae. ú resp. (in yunge) ae. éo nach ursprüngl. j, merc. ú: 226 swngen pp. (nach w ist u in der Schreibung häufig ausgefallen) (: dungen pp.), 368 yunge adj. : tunge sb., 1131 sprungen pp. : rungen pp.

b) es ist an. Ursprungs: 227 dungen pp. (: swngen pp.)

c. Die langen Vokale.

§ 21. â resp. ā [ā] entspricht:

a) ae. a in offener Tonsilbe. Das diesem entsprechende â findet sich im Reime mit:

1. sich selbst: 5, 853, 961, 1952, 2132, 2888 (i-) maked : naked, 51, 1654, fare inf: ware sb., 134 maked pp. : quaked pp., 408 graue sb. : knaue sb., 629 maken inf. : waken inf, 759 þórnebake sb. : make inf., 765 ware sb. : hand-bare adj., 1241 drake sb. : make inf., 1337 fare sb. : are praes. pl., 1628 are : ware sb., 1994 hare sb. : spare inf.. 2248, 2520 make inf. : blake adj., 2380 rathe adv. : paþe sb., 2390 paþe : raþe, 2644 shu[l]dre-blade sb. : wade inf., 2690 fares praes. 3. sgl. : spares praes. 3. sgl., 2696 þaue inf. : knaue sb., 2830 stake sb. : make inf., 2998 maked pp. : waked pp., 913 maken inf. : kraken inf., 1237 maked : kraked.

2. â durch Analogiewirkung entsprechend ae. a, æ in geschlossener Tonsilbe: 296 þaue inf. (: haue praes. 3. sgl. conj.), 308, 477. 559, 599, 632, 1019, 1073, 1087, 1123, 2177 knaue sb. (: haue inf.), 458 knaue (: haue praes. 1. pl.), 613 graue inf. (: haue inf.), 668, 1146 knaue (: haue praes. 1. sgl.).

3. â< an. a in offener Tonsilbe: 445 make inf. (: take praes. 3. sgl. conj.), 531 make inf. (: take inf.), 832 þórne-bake sb. (: take inf.), 845 late adv. (: gate Weg), 1150 make sb. (: take praes. 2. sgl. conj.), 2181 blake adj. (: take inf.), 2694, 2847 dass., 2778 forsake inf. (: take inf.), 2875 make praes. 2. sgl. conj. (: take praes. 2. sgl. conj.), 1857 krake inf. (: take inf.).

4. â< ae. a-ea (u-Uml., Brechung vor r + cons. durch Übertragung, nach sc.), vor nas. a, o-ea, eo (nach sc.), in off. Tonsilbe: 13 tale sb. (: ale sb.) 268 paþes (: scapes sb.), 1349 aren praes. 3. pl. (: yaren inf.), 1378 fare praes. 1. sgl. (: kare sb.), 1392, 2575, 2789, 2955 fare inf. (yare adj.), 1646

maked pp. assoniert mit schaped pp., 1909 blake adj. (: crake inf.), 1938 lame adj. (: shame sb.), 2007 raþe adv. (: scaþe sb.), 120, 835, 2063 (ōuer-) fare inf. (: kare, care sb.).

5. ā < ae. ā: 2594 raþe (: baþe), 2937 rathe (: boþe, wofür baþe einzusetzen ist).

Anm. Aus diesen unter 5. angeführten 2 Reimen ersehen wir, dass a in offener Tonsilbe gedehnt ist.

6. â < a, o vor nasal; 2528 grauen pp. asson. mit name sb.

7. [au] < ae. a + ȝ: 949 knaue (: plawe inf.); unreiner Reim; cf. Reimtechnik.

8. â roman. Ursprungs: 2227 knaue (: saue adj.) Dieser Reim ist rein; Genaueres s. u. II. Rom. Elem.

b) an. a in offener Tonsilbe. Das diesem entsprechende â reimt mit:

1. â < ae. a in off. Tonsilbe. Beisp. s. a, 3.

c) ae. a, o (nach sc ea, eo) vor nas. in off. Tonsilbe. Dies â reimt mit:

1. sich selbst: 467, 979, 1716, 2134, 2250, 2576, 2934, 2962 samen adv.: gamen sb., 727 name sb.: shame sb., 1938 lame adj.: shame, 2754 shamed pp.: lamed pp.

2. ā roman. Ursprungs: 83, 1191, 1673, 2424, 2461 shame (: blame).

3. ā < ae. a in off. Tonsilbe. s. a, 7.

4. es assoniert mit ā in einem nom. propr.: 1397 name (: rauen).

d) ae. ea, a, welches ae. oder doch me. in off. Tonsilbe stand.

α) ae. a-ea nach sc. Das entsprechende me. â reimt mit: 1) â < ae. a in off. Tons. s. a, 4.

β) ae. a-ea vor r + cons. Das entsprechende me. â reimt mit: 1) â < ae. a in off. Tons. s. a, 4.

γ) ae. ea (u-Uml. von a) und ae. ws. a, selten ea, angl. kent. ea (u-Uml.). Das entsprechende me. â reimt mit: 1) â< ae. a in off. Tons. s. a, 4.

e) ae. a in geschl. Tons. s. a, 2.

f) ae. ā. Das entsprechende ā reimt mit:

1) â< ae. a in off. Tons. s. a, 5.

2) ā < an. ā: 76 lath sb. (: rath sb.) 314 ōuer-ga inf. (: stra sb.), 465 wa sb. (: stra sb), 2542 (raþe sb.:) baþe num, 1335, 2584 baþe (: raþe inf.). Desgl. ist wohl in 360 baþe : raþe inf. oder vielmehr bōþe : rōþe statt bōþe: rēþe zu schreiben, da sich rēþe sonst nicht mit belegt findet, obwohl es 1336 in der Hs. steht; doch könnte auch bēþe : rēþe gelesen werden (bēþe an., in rēþe þ durch an. Einfl.). Über bēþe s. Björkman a. a. O. p. 108. Da me rēāđ, rēāđesman belegt ist, so ist das verb. rēthen vielleicht nicht abzuweisen. cf. auch Björkman p. 91 f.

3) ā < ae. ā (neben ǣ): 401 sare adv. (: ware praet. 3. pl.), 2254 þare adv. (: ware).

Anm. þare geht auf emphatisches þāra zurück.

h) an. ā. Das entsprechende ā reimt mit:

1. sich selbst: 241 graten pp.: laten pp., 329 graten inf.: laten inf.

2. ā< ae. ā. s. f, 2.

i) ae. ā (neben ǣ). s. f, 3.

k) ā ist rom. Ursprungs. Vgl. II Roman. Elem. Es reimt mit

1. sich selbst: 2836 eritaǧe : ūtraǧe.

2. â< ae. a in off. Tonsilbe. s. a, 8.

3. â< ae. a, o (nach sc ea, eo-a, o) vor nas. in off. Tons. s. c, 2.

Anm. Ich habe die Schreibung der Hs. beibehalten. Holth. hat wohl mit Recht, wo es anging, ō in seinen Text gesetzt.

§ 22. ē̇ [ē̇] entspricht

a) ae. ǣ², d. h. ws. ǣ, angl. kent. ē̇ (= westgerm. ā, got. ē). Das diesem entsprechende me. ē̇ reimt mit

1. sich selbst: 180 dede sb.: drede sb., 687 rede praes. conj. 3. s.: dede sb., 741 were praet. conj. 3. sgl.: þere adv., 973 were conj. 3. sgl. praet.: bere praet. conj. 3. s., 1003 were praet. 3. pl.: þere adv., 1924 her sb.: þer adv.

2. ē < ae ē (= germ. ē und i-Uml. von ō): 92 dede sb. (: glede sb.), 94 wede sb. (: spede inf.), 828, 1169 drede sb. (: fede inf.), 104 rede inf. (: blede inf.), 118 rede sb. (: mede sb.), 323 wede sb. (: fede inf.), 897 eles sb. (: heles sb.), 2703 grede inf. (: stede sb.), 2900 rede praes. conj. 3 sgl. (: mede sb.).

3. ē < ae. ēa in der Stellung vor d: 98 brede sb. (ae brǣde) (: gnede adj. < ae. ȝnēað, ȝnīeðe, angl. ȝnēðe), 148, 2871 red inf. (: ded sb.), 518, 1194, 1406, 1975, 2211 red sb. (: ded adj.), 826 red sb. (: bred sb.).

4. ē < ǣ¹ vor d: 90 drede sb. (: lede inf.), 96 grede inf.: (sprede inf.), 244 reden inf. (: leden inf.), 550 dede sb. (: lede inf. [statt leden zu setzen]), 2825 wede sb. (: lede inf.).

5. ē < ae. ēo: 861 wede sb. (: yede praet.), 1356 dede sb. (: yede), 1664 drede sb. (: bede inf.), 2085 rede praes. conj. 3. s. (: bede inf.).

6. ē < ae. ws. īe, ī, ȳ; angl. kent. ē (i-Uml. von ēa). 2902 dede sb. (: nede sb.).

7. ē altnord. Ursprungs: 946, 1065 speke sb. (: meke adj.).

8. e < ae. y: 184 rede sb. (: dede praet. 3. s., dessen e nach Morsbach, Me. Gr. § 130, Anm. 6 aus älterem i (< y) in satztieftoniger Stellung zu erklären ist oder, was hier, da es öfter mit ē reimt, wahrscheinlicher ist, auf Anlehnung an den plur. dēdon beruht; — vgl. § 23 Anm. 2).

b) ae. ǣ[1] (germ. got. ai) vor Dentalen (d, r, n) und im Auslaut (in se < sǣ). Das entsprechende ē reimt mit:

1. ē < ae. ē (= i-Uml. von ō und altem ē): 559, 2396 se sb. (: he pron. s.), 597 menes praes. 3. s. (: wenes praes. 2. s.), 636 lede inf. (: mede sb.), 995 clene adj. (: grene sb., welches nicht mit Sk. als desire sondern mit Holthausen als das „Grüne" aufzufassen ist), 1259 bi-mene inf. (: wene praes. 1. s.), 1305, 1367, 1376, 1415 se sb. (: me), 2356 lede inf. (: stede sb.), 2573 ledes praes. 3. sgl. (: stedes sb.)

2. ē < ae. ēo resp. dessen i-Uml.: 519 se sb. (: be conj.), 719 se sb. (: fle inf.), 823 lere inf. (: dere sb.), 1684 lede inf. (: yede praet.), 2592 lere inf. (: dere adj.).

3. ē < ae. ǣ[2]. s. a) 4.

4. ē < ae. ws. īe, ī, ȳ; sonst ē (i-Uml. von ēa): 12, 731, 1641 (y-)lere inf. (: (y-)here inf.)

5. ê < ae. ēo in den flektierten cas. von feoh: 673 se sb. (: fe sb.).

6. ē roman. Ursprungs: 2343 se sb. (: plente sb.).

c) ae. ēo (= westgerm. ēo, got. īu oder durch Kontraktion entstanden). ē < ēo reimt mit:

1. sich selbst: 232, 2038, 2118, 2320, 2970 se inf. : be inf., 334, 1021 (y-)se inf. : tre sb., 675, 2876 be inf. : fre adj., 695, 1820, 1882 (galwe-)tre : fle inf., 1027 be inf. : kne sb., 1273 sen inf. : ben inf., 1339, 1930, 2096 be inf. : se praes. 1. sgl., 1892 tre sb. : þe sb., 1902 knes sb. : þes sb., 1984 þhe sb. : se inf., 2916 be inf. : tre sb.

2. ē < ae. ǣ[2]. s. a) 5.

3. ē < ae. ǣ[1]. s. b) 2.

4. ē < ae. ė. s. d) 4.

5. ê < ēo in fēo (flekt. Form): 43, 1429 tre sb. (: fe sb.), 387 be praes. 3. s. conj. (: fe sb.).

6. ē< ae. ē, īe nach pal: 1880 se praes. 1. sgl. (: ye pron.), 2419 fle inf. (: ye pron.).

7. ē< ae. ws. īe, ī, ȳ, angl. kent. ē (i-Uml. von ēa): 1781, 2105 (leues praes. 3. sgl.:) þeues sb., 1957 (sleues sb.:) þeues sb.

8. ē< ae. altws. īe, gemeinws. ȳ neben ē, kent. merc. ē, nh. ē, ēo, ēa. (Unklar, Sievers § 113, Anm. 2): 2978 bi-twene, dessen īo, ēo im ae. (nach Bülbring) hervorgegangen ist < älterem ī durch Brechung, (: fīuetene).

9. e in dedes praet. 2. sgl.: 2392 bedes praes. 3. sgl. (: dedes).

10. ē in bidēne: 729 tene sb. (: bidene, über welches Zupitza, Guy of Warwick 2408 (Notes) zu vergleichen ist).

11. ē< ae. ēo in þrēo: 1806, 1968 (dore-)tre (: þre), 2066, 2088 be (: þre).

12. ē roman. resp. lat. Ursprungs: 2044 theues sb. (: eues nom. propr. gen.), 2918 ler sb. (: roser sb.). Auch vor st ist wohl die Länge noch gewahrt in 1030, 1828 brest sb. (: prest sb.).

d) ae. ē (= i-Uml. von ō oder altem ē). ē< ae. ē reimt mit:

1. sich selbst: 615, 2158 gret praet. 3. sgl. (grētan ist unter Einfluss des an. grātan me. stark geworden): fet sb., 621 fete inf.: stede sb., 677, 905, 1660, 2064, 2704, 2878 me: þe pron., 1634 spede inf.: mede sb., 1884 we pron.: me, 2386, 2640 stede sb.: wede inf., 2402 mede sb.: blede inf., 2446 fet sb.: let praet. 3. sgl., 2828 grene: wene praes. 1. sgl.

2. ē< ae. $\bar{æ}^2$. s. a) 2.

3. ē< ae. $\bar{æ}^1$. s. b) 1.

4. ē< ae. ēo (= westgerm. ēo, got. īu oder entstanden durch Kontraktion; über das dem ē in

bitwene zu Grunde liegende ae. ēo vgl. c) 9.): 102 mede sb. (: yede praet.), 171, 293, 515, 1120, 1656 me (: be inf.), 374 wende praet. (: frende sb.), 491, 1426 me (: fle inf.), 529 þe pron (: fre adj.), 627, 1266, 1311, 1666 þe pron (: be inf.), 866 fede inf. (: yede), 870 glede sb.: [yede, von Sk. ergänzt], 978 he sgl. (: be inf.), 1075 me (: be praes. conj. 3. sgl.) 1235 þe pron. (: be praes. 3. sgl. conj.), 1440, 2170 me (: se praes. 1. s.), 1718 me (: tre sb.), 1798 me (: fle praes. 2. pl.), 1951 þe pron. (: þe sb.), 2033 he (: tre), 2077, 2966 wene praes. 1. s. (: bitwene), 1832 kene adj. (: bi-twene), 2192, 2549 stede sb. (: bede inf.), 2204 me (: fre), 2547 me (: fle praes. conj. 3. s.), 2601 me (: fle inf.), 2726 me (: fle praes. conj. 2. s.), 384, 1344 þe pron. (: þre num.), 1400 me : þre.

5. ē< ae. ws. īe, ī, ȳ, angl. kent. ē (i-Uml. von ēa): 10, 26, 88, 1971, 2895 sb. (: nede sb.), 130, 393 queme adj. (: yeme inf.), 183 quene sb. (asson. mit yeme inf.), 645, 2420 fede inf. (: nede sb.), 976 semede praet. (: yemede praet.), 1693 fedes praes. 3. s. (: nedes sb.).

6. ē< ae. ēa: 100 fede inf. (: shrede, ē, weil d folgt), 1303 fet (asson. mit ek (ae. angl. ēc neben sonst. ēac), (wofür jedoch Hohmann mit Hinweis auf v. 1319 fēt : yēt vorschlägt), 1627 reue sb. (: leue sb.); da leue v. 2952 zu greue (rom. ē) reimt, so haben wir auch hier geschl. ē anzunehmen, vielleicht durch Einfluss des ae. vb. ȝelēfan. Wir finden das Wort ferner im Reime zu ē in Wallace, Henrisone's Fabeln (cf. Heuser, Anglia XVIII p. 120 und 128), in Pricke of Consc., Nordengl. Leg. (cf. Heuser, Angl. XIX, p. 324, 332).

7. ē< ae. ē, īe, dessen Ursprung nach Sievers § 74, Anm. 1 unklar ist: 1320, 2041 fet sb. (: yet adv.).

8. ê < ae. ēo in fēo (flekt. cas.): 1226, 2518 þe pron (: fe).

9. ē altnord. Ursprungs: 1961, 2302, 2737 fet sb. (: sket adj.).

10. ē rom. resp. lat. Ursprungs: 2240 her adv. (: per adj.) 2286 shireue sb. (: eue nom. propr.).

11. ē in bidēne (nach Zup. <mid ǣne, d. h. ǣ[1] vor n): 2840 grene sb. (: bidene).

12. ē < ws. īe, ī, ȳ, merc. kent. ēo, īo, nh. īo (i-Uml. von īo, ēo): 655 wene praes. 1. s. (: sene adj.), 2982 quenes sb. (: strenes praes. 3. s.), 1214 fere sb. (: dere adj.), 1636 here adv. (: dere adv.), 2292 here adv. (: dere adj.).

e) ae. ws. īe, ī, ȳ, angl. kent. ē (i-Uml. von ēa). ē < ae. īe, ī, ȳ; ē reimt mit:

1. ē < ae. ǣ[2]. s. a) 6.

2. ē < ae. ǣ[1] vor Dental. s. b) 4.

3. ē < ae. ēo. s. c) 7.

4. ē < ae. ē. s. d) 5.

5. ē < ae. ws. īe, ī, ȳ, merc. kent. ēo, īo, nh īo (i-Uml. von ēo): 2883 here praes. 3. s. conj. (: dere adj.).

f) ae. ēo in flektiertem feoh. Das entsprechende ē reimt mit:

1. ē < ae. ǣ[1] im Auslaut. s. b) 5.

2. ē < ae. ēo. s. c) 5.

3. ē < ae. ē. s. d) 8.

4. ē < ae. ws. īe, ī, ȳ, merc. kent. ēo, īo, nh. īo (i-Uml. von ēo): 2212, 2350 fe sb. (: þre num.).

g) ae. ē, īe nach pal. ē < ē, īe nach pal. reimt mit ē < ēo. s. c) 6.

h) ae. īe, ȳ, dessen Ursprung unklar ist. Das diesem entsprechende ē reimt mit: ē < ae. ē. s. d) 7.

i) ae. ws. īe, ī, ȳ (i-Uml. von ēo), angl. ē oder unumgel. ēo. Das diesem entsprechende ē reimt mit: ē < ae. ēo. s. c) 8.

k) ae. īe, ī, ȳ, merc. kent. ēo, īo, nh. īo (i-Uml. von ēo). Das entsprechende ē reimt mit:

1. ē < ae. ǣ[1]. s. b) 2.

2. ē < ae. ēo. s. c) 11.

3. ē < ae. ē. s. d) 12.

4. ē < angl. kent. ē, ws. īe, ī, ȳ (i-Uml. von ēa). s. e) 5.

5. ē < ae. ēo in flektiertem feoh. s. f) 4.

l) ae. ēa, angl. vor k- und g-Lauten ē (= germ. au und entstanden durch Kontraktion) vor r, d. Das entsprechende ē reimt mit:

1. ē < ae. ǣ[2]. s. a) 3.

2. ē < ae. ē. s. d) 6.

3. ē roman. Ursprungs: 990, 2793 ner adv.[1]) (: per adj.).

m) An. Ursprungs. s. a) 7 und d) 9.

n) Roman. resp. lat. Ursprungs. s. b) 6. c) 12. d) 10. l) 3.

§ 23. Vorbemerkung: Ich habe alle Beispiele unter [ę̄] gestellt, wo man breites oder offenes ē erwarten kann. Jedoch haben dem ē folgende Dentale oft eine geschloss. Aussprache desselben bewirkt; so auch in unserem Denkmal, cf. § 22 a, 3; a, 4; b; d, 6; (l, 3). Vielleicht konnte auch ein vorhergehender Dental diesen Einfluss ausüben, wie aus einem Reime wie 1627 rēue sb : lēue sb. hervorzugehen scheint, vgl. jedoch das § 22 d, 6 Gesagte.

---

[1]) nēr wahrscheinlicher = umgelaut. angl. nēr.

ę̄ [ǣ] bezw. ê oder (durch Einwirkung einer folgenden Dentalis) [ē] entspricht:[1])

a) ae. ēa (= germ. au und (in nēar) entstanden durch Kontraktion, s. Fussnote p. 46.). ē < ae. ēa reimt mit:

1. sich selbst: 463, 633, 671 bred sb.: ded adj., 807 gret adj.: neth Ochse (mit unorgan. h), 1025 greth: neth, 1261 ded adj.: red adj., 1686 red adj.: ded sb., 1890 gret: net, 1898, 2664 grete adj.: bete inf., 923 bred sb: led sb.

Wegen ihrer Beziehungen zu ē-Lauten im Reim dürfen die Wörter brēd Brod, dēd Tod, tot, lēd Blei als solche mit geschloss. Vokal angenommen werden. Für andere, wie grēt, nēt, sind keine beweisenden Reime vorhanden.

2. ē < ae. ǣ[1]: 2503 stel sb. (: del sb.), 2122 bem sb. (: glem sb.).

Anm. Neben stēal existiert mit Umlaut angl. kent. stēle, (ws. stȳle), welches geschl. ē ergeben musste. Vgl. A. 1 unten.

3. ē an. Ursprungs (an. ǣ): 2763 bete inf. (: gete int. [bewachen]).

4. ē roman. Ursprungs: 2952 leue sb. (: greue inf.); cf. § 22 d, 6.

b) ae. e in offener Tonsilbe. Das diesem entsprechende ê reimt mit:

1. sich selbst: 254 swere[n]: beren inf., 316, 937, 1243, 2036 fete inf.: mete sb. (in 2036 schreibt

---

[1]) Über die mittlere Stellung des ê im Me. zwischen den sonstigen langen [ǣ] und [ē] Lauten, die auch durch unser Denkmal bestätigt wird, vergl. Morsbach, Gram. § 111.

Holth. hē ēteþ : fēte[n]), 326 speken inf : wreken inf., 346 here sb. : spere sb., 378, 2942 bere inf. : here sb., 441 freme inf. : greme inf., 459, 1724 mete sb. : ete inf., 487, 1417, 2268, 2852 swere inf. : bere inf., 489 spere sb. : dere inf., 543 speke inf. (statt speken zu schreiben): wreke praes. 3. s. conj., 623, 1652, 2550, 2552, 2652 bere inf. : spere sb., 641 hete inf. (essen): fete inf., 647 suereth praes. 3. s. : dereth praes. 3. s., 649 mete sb. : ete inf., 805 bere inf. : dere inf., 911, 1714 ete inf. : fete inf., 1838 bere sb. : tō-tere inf., 1900 breke inf. : wreke inf., 2152 were inf. : here sb., 2230 fishere sb : swere inf., 2298 were inf. : spere sb., 2310 dere inf. : swere inf., 2322 speres sb. : beres praes. 3. s., 2340 metes sb. : fetes praes. 3. s., 2368 wreken pp.: speken pp., 2448 bere sb. : mere (fem. Form von mearh).

2. ê< ae. ws. ie, angl. kent. e nach pal. in offener Tonsilbe. s. c, 1.

3. ē an. Ursprungs: 189 suere inf. (: messe-gere, sb.), 1077, 2216 dass., 388 suere praes. conj. 2. s. (: messe-gere).

4. ē im Lehnwort kaysere: 352 forbere inf. (: kaysere), 1318 bere inf. (: kaysere). s. über kaysere Björkman. p. 56 f.

Anm. Das Suffix ēre (āre) erscheint im Schottischen als ăre, später auch als ĕre, der übrige Norden hat ĕre.

c) ae. ws. ie, angl. kent. e nach pal. in off. Tons. Das diesem entsprechends ê reimt mit:

1. ê< ae. ĕ in off. Tons.: 792 geten inf. (: eten inf.), 797 gete inf. (: mete sb.), 930 geten pp. (: eten pp.), 830, 1393 gete inf. (: ete inf.), 908 getes praes. 3. s. (: etes praes. 3. s.). Zu bemerken ist hier, dass, wenn nicht das ganze Wort, so wenigstens das g an. ist; cf. Björkman a. a. O. p. 153.

d) ae. ǣ¹. ę̄ < ae. ǣ¹ reimt mit:

1. ę̄ < ae. ēa. s. a, 2.

2. e roman. Ursprungs: 2058 hele inf. (: mele inf.).

e) ae. eo, io in offener Tonsilbe (o/a-Uml. von urspr. i vor lab): 596 clēue sb. reimt zu dem nom. propr. lēue.

f) An. Urspr. s. a, 5. b, 3.

g) Roman. resp. lat. Urspr. s. a, 6. b, 4. e, 2.

Anm. 1. Wir finden das ae. adv. wēl (nh. wæl durch Einfluss des w), welches früh gedehnt wurde, also geschl. ē wie -énde etc hatte (cf. Bülbring), im Reime zu dēl, d. h. zu ē < ae. ǣ¹, in v. 208, 218, 817, 1069, 1175, 1329, 1383, 1644, 1764, 2112, 2318, 2482, 2620, 2714, 2992, im Reime zu catēl, d. h. zu ē < afrz. ē in -ēl (lat. -ālem) in v. 224, 274, 2022, 2906, 2938, im Reime zu hwel, d. h. ae. æ in v. 756, doch haben wir für hwel ēl einzusetzen. In dēl haben wir durch Einfluss des l ē anzunehmen; catēl ist ursprünglich offen im Afr., doch ist hier (wie auch sonst öfters im Me.) ē anzunehmen. cf. Behrens a. a. O. p. 84 f. — Ausserdem begegnet wēl noch im Reime zu stēl (< angl. stēle, also mit ē) 2758 und zu tēl (ae. ǣ²) 191, 2218.

Anm. 2. Von Vers 87 bis 105 lässt der Dichter 19 Wörter mit einander reimen. Der Reimvokal ist geschl. ē, welches entweder durch lautgerechte Entwickelung entstanden oder, wo man offenes ē erwarten sollte, durch das folgende d beeinflusst, geschlossen geworden ist.

Anm. 3. Wo 4 Verse denselben Reim zeigen (übrigens nicht nur mit dem Reimvokal ē) (17, 37, 487, 509, 549, 561, 685, 1754, 2064, 2170, 2430, 2550, 2624, 2876, 2900), haben wir es wohl mit einem mehr zufälligen Zusammentreffen zu thun. In me. paarweise

gereimten Gedichten kommt das nicht selten vor, es stellt sich unwillkürlich ein, jedoch mag es gelegentlich auch beabsichtigt sein. 6 auf einander folgende gleiche Reime haben wir in v. 673, 1740, 1880.

Anm. 4. In den praet. neme : keme 1207 ist e für ō verschrieben.

§ 24. ī (geschrieben i und y) [ī] entspricht:

a) ae. ī: 21 rym sb. (asson. mit fyn sb.), 126 ride inf. : syde sb., 132 like inf. : heuene-rike (statt -riche zu setzen), 140 swiþe adv. : unbliþe adj., 204 wise sb. : arise inf., 212 shriue inf. : fiue num., 281, 513 liue sb. (: þriue, thriue inf.), 282 wis adj. (: pris sb.), 290 rike sb. : sike inf., 311 swire sb. (ae. swīra neben swīora, später swēora) (: sire sb.), 362 shriue inf. : liue sb., 370 riden inf. : siden sb., 404 shine inf. : pine sb., 479, 1365 knif : lyf, 2222, 2394, 2484, 2492, 2554 geschr. lif, 539 line sb. (< ae. līne < lat. linea) : pine sb., 588, 1253 shir adj. (: fir sb.), 916 shir adv. (: fyr), 619 þine pron. (: hine sb.), 651, 947, 1277 bliþe adj. : miþe inf., 697, 2198, 2590, 2854 liues, 1307 lyues sb. : wiues sb., 721, 1830 mile sb. : hwile sb., 723 rise inf. (: bise sb.), 777, 2842 bliþe adj. : siþe (syþe) sb., 781, 2246, 2278, 2596 swiþe adv. : bliþe adj., 917 shides sb. (: hides sb.), 1052 siþe sb. (: wiþe adv.), 348, 1135, 1662, 1670, 1706, 1752, 2860, 2932 wif : lif, 1205, 2412 fyue (fiue) num. : liue sb., 1227 swin sb. : þin pron., 1245, 2188 bliþe adj. : siþe sb., 1731 bite inf. (: lite adj.), 1758 ride inf. (statt riden zu setzen) : side sb., 1796 wide adv. : abide inf., 1844 side sb. : wide adj. 1850 sides sb. : glides praes. 3. sgl., 1854 smite inf. (: lite adj.), 1860 rise inf. : wise sb., 1870 wif : knif, 1958 pine inf. : mine pron., 1980, 2672 side sb. (: un-ride adj.). 2060 bistride inf. : ride inf, 2130 side sb. (: bride sb.), 2203 rise inf. (: iustise sb.), 2270 liue sb. (: striue inf.), 2498 mile

sb. (: file sb.), 2864 wiue sb.: oliue (on līfe), 2959 wise sb. (: iustise sb.).

b) ae. festem ȳ (meist i-Uml. von ū): 587, 1254 fir sb.(: shir adj.), 915 fyr (: shir adv.) 910 hire sb. (: sire sb.), 918 hides sb. (: shides sb.), 963 shride inf. (: unride adj.), 1730 lite adj. (: bite inf.), 1855 lite adj. (: smite inf.), 2131 bride sb. (: side sb.), 2500 for-þi conj. (: merci), 2578 for-þi (: grimes-bi nom. propr.), 2946 pride sb. (: un-ride adj.), 964 unride adj. (: shride inf.), 1980, 2673 (: side sb.), 2946 (: pride sb.).

c) ae. īȝ resp. (in bi [praep.]) graph. īȝ neben ī: 618 bi praep. (: merci), 620 hine sb. pl. (ae. pl. hīga, gen. hīgna) (: þine pron.), 1201, 2618 sti sb. (: grimesby nom. propr.).

d) ae. iȝ: 2541 sori adj. (: grimesbi).

e) an. ī (þriue) und an. ȳ (frie): 280, 514 þriue inf. (: liue sb.), 1998 frie inf. (: lye inf.). Ebenso ist wohl wiþe adv. (: siþe sb.) 1051 auf die entsprechende an. Form zurückzuführen statt auf ae. wīde; schliesslich ist auch grimesbi nom. propr. (2540 etc.) an. Ursprungs.

f) ae. iȝ durch Formübertragung: 997 lye inf. (: strie sb.), 1999 (: frie inf.).

g) i ist roman. resp. lat. Ursprungs: s. II. Roman. Elem.

§ 25. ō [ọ̄] entspricht:

a) ae. ō. ō < ae. ō reimt mit:

1. sich selbst: 17, 252, 412, 525, 1045 do inf.: to praep., 1934 un-to: do inf, 372, 402, 1155, 1313, 1888, 1954, 2790 sone adv.: mone sb., 431 rode sb.: blode sb., 475, 1818 blod sb.: stod praet., 499 blod: god adj., 507, 1848 stod praet.: wod adj, 521, 669, 749 god: flod sb., 1221 gode: flode sb., 889 stode praet.

3. pl.: gode adj. pl., 1760 under-stod praet: god, 1137 do inf.: sho inf. (gebildet zu sb. sceō pl. sceōn), 1199 fote sb.: bote sb., 1395, 2154, 1690, 2348, 2490 (an)oþer: broþer, 1702 stod praet: mod sb., 1776 god: wod adj., 2360, 2660 gode: wode, 1874 wode: umbistode praet. 3. pl., 1896, 2608 wode: stode, 2382 for praet: stor adj.. 411 toþer: broþer (statt eir einzusetzen nach Holthausen, doch neuerdings nimmt letzterer zwischen 411 und 412 eine Lücke an), 1101 assoniert shop mit hok, 2556 to: so.

2. ō < ae. ā: 325, 2136, 2961 to praep. (: so), 713 do inf. (: so), 2739 undo inf. (: so), 1805 do pp. (jedoch möchte ich lieber das haue vor do streichen, worunter der Vers nicht leiden würde, und do als inf. ansehen) (: two), 2013 swore praet. pl. (: þore), 2307 swore praet. pl. (: more), 2354, 2524 don pp. (: bon sb.), 2504, 2570 sone adv. (: bone sb.), 2731 do inf. (: two).

Anm. Mit Ausnahme der Wörtchen sō und twō haben wir ō < ae. ā nur im Reime mit ō < ae. ō in den Wörtern bon(e) sb., þore und more. Während vor r der offene Laut geblieben ist und auch das ō < ae. ō vielleicht durch Anlehnung an das pp. swǭren offen geworden sein dürfte, könnte man in bon(e) geschl. ō annehmen; jedoch ones: bones 1295 spricht dagegen, so dass wir, falls der Dichter nicht von dialektischen Doppelformen Gebrauch gemacht hat, unreinen Reim annehmen müssen.

3. ō altnord. Ursprungs: 376 loke inf. (: undertoke praet. 3. s. conj.), 752 hoc sb. (: tok praet.), 873 kok sb. (< lat. coquus) (: tok), 1173, 2851 bok sb. (: tok), 1658 sone adv. (: bone Bitte), 2473 dom sb. (: grom sb.), 186, 200, 1081, 2126, 2326, 2372, 2710, 2780 (messe-) bok (: ok), 879, 2898 kok sb.: ok. Hierher gehört auch 2863 do inf. (: tro inf.) Letzteres ist nach Morsbachs Mitteilung ostnordisches Lehn-

wort (altschwed. tróa (Noreen, Altschwed. Gram. § 121), altisl. d. h. westnord. trúa). Über ostnord. ō gegenüber westnord. ú in me. Lehnwörtern s. Björkman, Zur dialektischen Provenienz der nord. Lehnwörter im Englischen p. 3 ff., besonders p. 5.

Anm. Zu ōk vgl. Björkman, ib. p. 21, wo er sagt, dass westnord. ǫu, au in engl. Lehnwörtern als ō, ou und au (manchmal in ein und demselben Worte) auftreten. In Bezug auf den Dialekt vgl. Morris, The Story of Gen. and Ex. p. VIII: The use of oc, ok, a form which does not occur in any specimen of a Southern, West-Midland, or Northern dialect that has come under my notice . . .

4. ō in shō pron.: 1231 do inf. (: sho pron.). Über die Herkunft von sho vgl. Morsb. in Angl. Beibl. VII, 331.

5. ô < ae. o in offener Tonsilbe: 472, 1414 grotes sb. (: þrotes sb.). Über derartige Reime vgl. Morsb. § 119.

6. o der praep. on: 117 don inf. (: on), 860, 969 shon sb. pl. (: on). (In scoh Schuh haben wir ae. ō und eō, weil nach sc). Vgl. Reimtechnik.

7. ō lat. resp. roman. Ursprungs: 63 blome sb. (: rome nom. propr.), 2101 poles sb. (: foles sb.).

b) ō < ae. ā in twō, sō (wegen der Reime dieser Wörter mit ō): 350, 1822, 2642, 2890, 2968 t(w)o : so.

Anm. Geschlossenes ō in twō, sō ist nach Hempl, Journal of Germanic Philology Vol. I, p. 14 ff. ein Kriterium für das Mittelland, da wir im Süden erst etwa von 1400 ab ǭ in diesen Wörtern finden. Die von Hempl gesammelten Reime sind von Blackwell ib. p. 478 ff. vermehrt und Hempl's Resultat wird von ihm im Ganzen bestätigt, jedoch bringt Blackwell noch eine Anzahl mittell. Denkmäler (zu den schon von Hempl erwähnten), in denen wir ǭ finden, hinzu, sodass das Kriterium Hempl's in höchst zweifelhaftem

Lichte erscheint. (Vgl. schliesslich noch Hempl ib. Vol. II, p. 102.) Über twō vgl. auch Luick, a. a. O. § 112.

c) ō ist an. Ursprungs. Es reimt mit:

1. sich selbst: 1388, 1817 ok : (ōuer-)tok.

2. ō < ae. ō. s. a) 3.

3. ō unbekannten Ursprungs: 819 tok : nok sb.

d) ō ist rom. Ursprungs. Es reimt mit:

1. ō < ae. ō. s. a, 7.

2. ō < ae. ā (in ae. swā) : 20 domino (: so).

3. ō in douere nom. propr. 138 poure : douere.

e) ō ist unbekannten Ursprungs. s. c, 3.

§ 26. ǭ [ǭ] entspricht:

a) ae. ā. Das diesem entsprechende ō reimt mit:

1. sich selbst: 124, 509, 541, 2074, 2776 wo sb. : go inf., 2220 ōuer-go inf. : wo sb., 136 on-on adv. : on num., 152 sore adv. : hore sb. (ae. ār), 1886, 2442, 2796 ore sb. : sore, 210 more : ore sb., 260, 439, 2272, 2312, 2378, 2774 oth sb. : loth adj., 933 so sb. (cf. Björkman p. 109) : go inf., 418, 577, 2336, 2458 cloþes : oþes, 455, 653, 787, 2568, 2752 sore : more, 2638 sore : þore, 816 mone sb. (< ae *māne, cf. Morsb. § 137) : one, 849 slo sb. : go praes. 2. s. conj., 921, 981, 1013, 1033, 2334 more : þore, 927, 1049, 1632, 2474, 2648 anon (a-non) : ston sb., 1964 on-on : ston, 1996 on num. : ston, 1061 ston : euerilkon, 1842, 2108 ilkon : ston, 1117 wroth adj. : oth sb., 1295 ones (Morsb. § 137) adv. : bones sb., 1742, 1846 mo comp. des adv. : to sb., 1918 on num. : non num., 1928 on num. : gon inf., 1988 sor sb. : bor sb., 2050 mo comp. des adv. : slo sb., 2196 a-non : euerilkon, 2262 gon pp. : on num., 2973 wroþe adj. : boþe, 2848 go inf. : fo sb., 2950 mo : go inf., 896 brode adj. : carte-lode sb., 2144 shon praet. : ston.

Anm. 1. Aus Reimen wie 2486 þāre : mōre und 2832 þēre : mōre erkennen wir, dass die Schreiber geändert haben. Ob wir ā oder ō einzusetzen haben, wird sich nach Feststellung des Dialekts ergeben.

Anm. 2. In v. 2526 ōth sb. : wōth praes. 3. s. haben wir in wōth wohl keine Analogiebildung zu der 3. p. sgl. anderer Verba vor uns; wir müssen oth : woth als Asson. (woth mit unorgan. h) auffassen.

2. ŏ < an. ā: 67 foos sb. (: wros sb.), 234 sor sb. (: hor sb.), 428 pope sb. (: kope < lat. capa über das An.?), 511, 2722 mo (: slo inf., über slō und flō vgl. Björkman p. 102.), 611 wo sb. (: flo inf.), 1023, 1790, 2324 ston (: won sb.), 1044 þor (: or adv.), 1363 fo sb. (: slo inf.), 1710, 1973 one num. (: wone sb.), 1741 go inf. (: fro praep.), 1744, 2167, 2589 wo sb. (: slo inf.), 1836, 1906 non num. (: won sb.), 2494 to sb. (: flo inf.), 2616, 2728 anon (: won sb.), 2688 go inf. (: slo inf.), 2707 mis-gos praes. 2. sgl. (: slos praes. 2. s.), 2740 mo (: fro), 2928 þore (: wore praet. pl.), 237, 414, 504 sore adv. (: wore), 258, 684, 1053, 1091, 1700, 1867 more (: wore), 717 ore sb. (: wore), 284 hoten pp. (: igroten pp.), 1793 drof praet. sgl. (: torof. praet. sgl.).

Anm. 789 hōm sb. : grōm sb., d. h. ae. ā : an. ō, werden wir nach Luick nicht als unreinen Reim fassen; er sagt a. a. O. § 144: „Dagegen wird kaum bezweifelt werden können, dass bei (gō und) hōme schon in me. Zeit Nebenformen mit ŏ bestanden. Die letztere scheint dem Norden eigen zu sein — —“ § 143 sagt Luick, dass er in Bezug auf die bei Chaucer vorkommenden Reime von hōme mit ō eher an eine Ungenauigkeit infolge des Mangels an Reimwörtern glaube als daran, dass hōme geschl. ŏ gehabt habe.

3. ō im Eigennamen iǭn, wofür jedoch Holth. (Text) jetzt stets Johān einsetzt: 176 an-on adv. (: ion nom. propr.), 1111, 2562, 2956 anon (: ion [statt iohan einzusetzen]), 1720 non num. (nach Ellis statt wimman in den Reim zu bringen) (: ion [statt iohan]). Vgl. über derartige Reime Morsb. § 135 A. 4 p. 185.

4. ô < ae. o in off. Tons. 2497 rore inf. (: gore sb.).

5. ō < ae. ō. s. § 25 a, 2 und Anm. und ō < lat. o s. § 25 d, 2.

b) Das o ist lat. Ursprungs. s. a, 3.

c) Das o ist an. Ursprungs. s. a, 2.

§ 27. ô, welches nach Morsb. § 119 ein mittleres (weder breites noch geschl.) ō darstellt, entspricht:

a) ae. o in offener Tonsilbe. Dies reimt mit:

1. sich selbst: 1141 cote sb.: sprote sb., 1782 open adj.: dropen pp. (statt drepen einzusetzen nach Hupe).

2. ō < ae. ō. s. § 25 a, 5.

Anmerkungen zu ô. Besonders zu erwähnen sind noch 1315 ioye: trōne sb., wofür Zupitza unter Hinweis auf 21 rȳm sb.: fīn sb. und 182 yēme inf.: quēne sb. die Assonanz gôme sb. (ae. gomen gamen): trōne setzt, jedoch nimmt Holth. (Text) nach v. 1315 eine Lücke an. Ferner 2008 sōth sb.: ōth sb. Über dieses Verspaar gehen die Ansichten auseinander: Hupe hat unter Beibehaltung des Textes (oth = an. ōðr, adj.) eine Erklärung zu geben versucht, die jedoch von Kölbing zurückgewiesen ist, ohne dass letzterer, der sagt: wir haben hier eine bekannte Bekräftigungsphrase „wiþ̄outen ōþ ysworn“ zu erwarten, selbst eine genügende Aufhellung der Stelle gegeben hat; Holth. schreibt sōth: [men w]ōth; die Stelle ist unsicher Schliesslich haben wir in 2338

croud : god sb., wofür Stratm. troud (p. p. von trowen): god schreibt, einen unreinen Reim; Holth. schreibt trōd pp. zu trō (an. tróa, trúa); cf. über trō § 25, a, 3.

§ 28. ū (geschr. u, ou, ow) [ū] entspricht:

a) ae. ū; dies reimt mit:

1. sich selbst: 112 couþe praet. 3. s.: mouþe sb., 302 prud adj.: shrud sb., 433, 1255 mouth sb.: s(o)uth sb., 1283 þu pron.: nou adv., 1630 doun: tun, 1778 þer-oute: stroute inf.

2. ū < ae. ws. ēow, īow, merc. ēow, ēowic, nh. īuh, īuih, īow, īowih: 161, 454, 483, 1362, 2994 nou (nu) (:you).

3. ū < an ū: 1967 milne-hous sb. (: crus adj.).

4. ū in einem nom. propr.: 1944, 1750 tun (toun) (: brun).

5. ū roman. Ursprungs: 901 doun (: croun), 1001, 2182 tun (: barun), 1008 brown adj. (: chanbioun), 1039 strout sb. (: but sb. (Oxf. Dict.: but sb. [cf. put vb. (which occurs in the context), also O. F. bout „coup", boute „coup porté en boutant" (Godef.)]), 1815, 1904 dune (: crune), 2656 dune (: croune), 2663, 2735 adune (: crune), 2072 bowr (: tour), 2259 toun (: baroun), 2913 huse sb. (: spuse praes. conj. 2. sgl.).

b) ae. ws. ēow, īow, merc. ēow, nh. īow: 2800 youres pron.: youres pron. (jedoch bringt Holthausen unter Abänderung der Verse mikel und fikel in den Reim), you (: nou, nu) s. a, 2.

c) an. ū. s. a, 3.

d) ū ist roman. Ursprungs. Dies ū reimt mit:

1. sich selbst. s. Roman. Elem.

2. ū < ae. ū. s. a, 5.

d. Die Diphthonge.

§ 29. ay, ai, ey, ei [ai] entspricht:

a) ae. e + ȝ. Dies reimt mit:

1. sich selbst: 951 pleye inf.: weie sb.

2. ai, ei, ey < an. ei: 31 þayn sb. (statt kayn zu setzen nach Zupitza) (: swain sb.), 272, 1696, 2426, 2884 ageyn (: sweyn sb.), 1327 þayn (statt kayn) (: swayn), 2024 ageyn (: swein), 2184 thayn (: sweyn), 2194 theynes (: sweynes), 2260 thaynes (: sweynes), 2622 a-geyn (: sweyn).

3. ay < ae. æ + ȝ, kent. merc. e + ȝ: 664 wey sb. (: day sb.), 711 seyl sb. (: nayl sb.), 858 sayl (: nayl), 2507 seyl (: tayl sb.), 2678 awey (: day), 1390 awey (: lay praet. 3. s.).

4. ei < afr. ei: 772 wei sb. (: laumprei sb.).

5. ei in einem nom. propr.: 493 ageyn (: bircabein).

b) ae. æ + ȝ, kent. merc. e + ȝ. Dies ay, ey reimt mit:

1. sich selbst: 49 misseyde (merc. seȝde neben sonstigem ae. sæȝde) praet. 3. s.: leyde praet. 3. sgl., 142, 589, 811, 821, 1920, 2094, 2558 lay praet.: day, 228, 382, 1940 seyde praet.: leyde praet., 993 misseyde (statt misdede nach Sk.): leyde, 1281 seyd pp.: brayd praet. 3. sgl., 1385, 1722, 2838 seyd pp.: leyd pp., 1688 misseyd pp.: leyd pp., 2478 tayl sb.: nayl sb.

2. ay, ey < ae. e + ȝ. s. a, 3.

3. ay, ei < an. ei: 158, 1247 lay praet. (: ay adv.), 569 lay praet. (: weilawei interj.), 748, 2523 dōmesday sb. (: ay), 1433, 2238, 2872 day (: ay), 2887 day (: nay).

4. ey, ei < afr. ei: 111 fayr adj. (: eyr sb.), 288, 1116, 1268, 2156, 2300, 2768 dass., 605 fair (: eir), 1096 fair (: eyr), 2234, 2538 fayr (: eir).

c) an. æi, ei. ei < an. æi, ei reimt mit:

1. sich selbst: 469 leyke inf.: bleike adj., 1011 layke inf.: wayke adj., 1736 deyled pp. statt dēled

cf. 2098): wosseyled pp., 1840, 2330 beyte inf.: teyte adj., 2098 wesseylen praes. 3. pl.: to-deyle praes. 3. pl., 2440 beite inf.: leite inf.

2. ey, ay < ae. e + ȝ. s. a, 2.

3. ay < ae. æ — e + ȝ. s. b, 3.

4. ey, ei < afr. ei: 266, 1749 greyues sb. (: gleyues sb.), 1771 greyue (: gleiue).

5. ey in einem (an. nach Björkman) nom. propr.: 343 sueyn sb. (: bircabeyn), 2175 sweyn (: bircabeyn).

d) an. øy, ey (i-Uml. von au, ou): 168 deye inf. (: preye inf. afr.); vgl. über deye Björkman, Dial. Prov. p. 12 ff. und Loan-Words p. 66.

e) ae. ēa, angl. ē + h, ȝ. Es reimt mit:

1. sich selbst: 1151 heye adv.: heie sb. mit unorgan. h, 2544, 2724 heye: eie, eye sb.

2. ey < an. ōe + ȝ: 1083 hey adj. (: sley adj.), dass. 1071, wo (nach Hohmann) sley statt fri zu setzen ist.

3. ey < ae. ēo, angl. ē + ȝ: 1812, 1826 eye sb. (: fleye inf.), 2011 heye adv. (: leye praes. 1. sgl.), 2750 heye (: fleye inf.).

f) ae. ēo, angl. ē + ȝ. Es reimt mit:

1. ey < ae. ōe, ē < ȝ, h. s. e, 3.

2. ei < an. ōe + ȝ: 2117 leye sb. (: sleie adj.).

g) an. ōe + ȝ. s. e, 2 und f, 2.

h) afr. ei, ai. Dies reimt mit:

1. sich selbst: 59 hayse sb.: preyse inf.

2. ei < ae. e + ȝ. s. a, 4.

3. ai, ay < ae. æ, e + ȝ. s. b, 4.

4. ey an. Urspr. s. c, 4 und d.

5. ay in einem nom. propr.: 179, 2909 fayle (: cornwayle).

Anm. 1. In 427 may praes. 3. pl.: tō-day adv. ist may durch Ausgleich zwischen sgl. und plur. praes. zu Gunsten des sgl. zu erklären. may als pl. spricht für den Norden.

Anm. 2. In 216 fleys sb.: neys adj. ist das ey hervorgegangen < e + palatalem š; s. Morsb. p. 145.

§ 30. au [au] (graph. aw) entspricht

a) ae. a + ȝ. Es reimt mit:

1. sich selbst: 27 dawes sb.: lawes sb. (schon in ae. Zeit aus dem An. entlehnt), 1802 ūt-drawe pp.: slawe pp., 2000, 2224, 2680, 2746 slawen pp.: drawen pp., 2476 dass. (statt drawe ist drawen zu setzen), 2630 slawen pp.: ut-drawen.

2. aw < ae. angl. æ + h: 1181 lawe sb. (: sawe praet. 3. sgl.).

3. aw < ae. ā + ȝ, h: 1216 lawe sb. (: þrawe sb.), 1297 drawe inf. (: awe inf., statt haue zu setzen). Diese Reime bezeugen au für ae. ā + ȝ, h.

4. aw < ae. a + ȝ: 2161 drawen pp. (: fawen adj. = ae. faȝen; cf. Sievers, Gram.^{3}, § 391, Anm. 6 und Björkman p. 111).

5. a in einem nom. propr.: 2676 of-slawen pp. (: rāuen, welches v. 1397 asson. mit nāme sb.).

b) ae. ā + ȝ, h. Es reimt mit:

1. aw < ae. a + ȝ. s. a, 3.

2. aw < an. a + ȝ: 276 þrawe sb. (: awe sb.) Von diesem Reim gilt ebenfalls das unter a, 3 Gesagte.

3. aw < angl. æ + h. s. e, 2.

c) an. a + ȝ. s. b, 2.

d) ae. ǣ + ht. Es reimt mit: au < ae. ā + ht: 744 laute praet. (: aute praet.).

e) ae. angl. æ + h. Es reimt mit:

1. aw < ae. a + ȝ. s. a, 2.

2. aw < ae. ā + h: 473 sawe praet. s. (: wawe sb.); Holth. schreibt sowe: wowe.

f) ae. ā + ht. Es reimt mit:

1. au < ae. ǣ + ht. s. d.

2. aw < ae. ā, ǣ + ht: 207 awcte praet. (: bitawcte praet.), 1223, 1410, 2215 auchte sb., authe, auhte (: bitawchte praet., bitawte, tauhte).

g) ae. ā, ǣ + ht. s. f, 2.

Anm. 1. 950 plawe inf. (< ae plagian neben plegian): knāue sb. ist ein schlechter Reim, er stimmt zu 2676 slawen pp: rāuen [nom. propr. (1397: nāme]) (a, 5). — Björkman a. a. O. p. 158 weist darauf hin, dass Ellis (a. a. O. V) und Wright (A. Grammar of the Dialect of Windhill) für die ne. Mundarten von Blackburn resp. Windhill Beispiele bringen, (die von Wyld noch vermehrt sind) in denen das ae. ȝ nach a nicht vokalisiert ist. Die Möglichkeit ist daher nicht abzuweisen, dass auch unser Dichter solche g-Formen gekannt hat, so dass also plāge, slāgen anzunehmen wären, wodurch die betreffenden Reime zwar nicht rein würdeu, wir aber doch gute Assonanzen erhielten, die der Dichter ja auch sonst nicht gescheut hat (cf. Reimtechnik); cf. auch 1297/8 drawe (l. drāge?): hāue, doch unsicher!

§ 31. eu [eu] entspricht:

a) ae ēow verschiedener Herkunft: 2333 greu praet: gleu sb, 2920 newe adv.: lewe adj., 2974 newe adj.: grewe praet. pl.

§ 32. oi, oy [oi] entspricht:

afr. oi: 1263 croiz sb.: uoyz sb.

§ 33. ou [ǫu resp. ū] entspricht:

a) ae. ō + ht. Es reimt mit:

1. sich selbst: 2052 browth pp.: þouth pp., 2782 brouth pp.: þouth sb., 57, 167, 248, 336, 662, 1372,

2637, 2896 brouth pp. (: nouth), 122, 834, 1190, 2169 þouth sb. (: nowt, nouth, outh, nowth), 312 þouth pp. (: nouth).

2. ow < ae. o + ht: 2452 brouth pp. (: wrowht pp.), 2810 (wrouht pp.) : brouth pp., 1351 nouth : wrouth.

o + ht liegt auch wohl zu Grunde für:

3. ow in me. mouthe (ae. *mohte): 197, 256 þoucte praet. (: mouctc praet., welches statt þoucte zu setzen ist in 196), 1290, 1708 þouthe (: mouthe).

b) ae. ō + ȝ, h: 501 slou praet. sgl. : wit-drow praet. sgl., 705 drou praet. sgl. : inow, 903 low praet. sgl. : ynow, 931 inow : up-drow sgl., 1017 plow sb. : i-now, 1794 ut-drow sgl. : ynow, 2632 ut-drow sgl. : slow sgl., 2682 y-nowe plur. : slowe praet. pl., 2432 slowe praet. pl. : flowe praet. pl.

Den Lautwert [ǫu] hat ou (ow) nur da, wo ae. ō + ȝ im Inlaut stand, also in den beiden letzten Reimpaaren; wo ae. ō + ȝ, h im Auslaut stand, haben wir den Lautw. [ū]. Wenn Holthausen's Konjektur zu v. 2658 (dūn : utdr$\overline{\text{o}}\overline{\text{w}}$en) das Richtige trifft, so hätten wir auch für ō + ȝ im Inlaut den ū-Laut gesichert. Jedoch dies steht im Widerspruch zu 1056 sowen : lowen, wozu Anm. 2 zu vgl. ist. Für welches Reimpaar man sich zu entscheiden hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Neuerdings setzt Holth. 1056 sowen : flowen im Widerspruch zu seiner Konjektur in v. 2658, falls nicht flowen < *flozen (Einfl. des pp.) herzuleiten ist.

c) ae. o + ht. Es reimt mit:

1. sich selbst: 703, 833 douthe praet. : moucte, mouthe, 1184 douthe praet. sgl. : mouthe praet. pl. (statt mouthen zu setzen).

2. ow < ae. ō + ht. s. a, 2.

d) ae. ā + w (ȝ). 1. Selbstreim: 1291 lowe sb : owe (< hāwian). 2. Im Reime mit ow < ae. ēa: 1852 mowe inf (: showe inf.), 2056 (showed pp.) : knowed pp., 2206

(showe inf.) : knowe praes. 2. pl., 2784 (showe inf. :) knowe inf. Über me. showe etc. s. Morsbach's Anm. 2 zu Björkman p. 102.

e) an. ā + ȝ. Es reimt mit ow < ae. ā + ȝ: 2142 lowe adj. (: sowe praet. pl.), dass. 2431, 2767, 2945, 957; 2078, 2471 lowe (: wowe sb.), 1323 sowe praet. 1. sgl. conj.: lowe.

f) ae. ā + ȝ, h: 1188 howe (mit unorgan. h): sowe praet. pl., 1963 wowe sb.: sowe praet. pl. und s. e.

g) ae. ēa. s. d, 2.

h) an. au: 1800 coupe inf: loupe inf., 1910 bloute adj.: rowte inf. (Über den Lautwert s. Bj. p. 78 ff.)

Anm. 1. Bei den unter d, e, f gegebenen Beispielen hat Holth. die Schreibung ow überall durchgeführt; die Hs. hat oft aw und gelegentlich ew.

Anm. 2. 1055 sowen praet. pl.: lowen praet. pl. scheint nicht richtig überliefert zu sein; man sieht nicht recht ein, weshalb die Besiegten lachen. Behält man es bei, so beweist es, dass der Ablautsvokal des pl. praet. nicht überall durch den des sgl. verdrängt ist und zweitens, dass ae. ā + ȝ (ae. sāȝon) (cf. Bülbring, Ae. Gram. [deren Druckbogen mir zu leihen Herr Prof. Morsbach die Güte hatte] § 129) > ow wurde; vgl. jedoch sawe praet. sgl.: wawe sb.: sawe praet. pl., wodurch sawe als pl. gesichert ist, wenn auch dadurch die Existens eines sowen (neben sawe[n]) nicht ausgeschlossen wird. Für lowen setzt Holthausen jetzt flowen ein; jedoch man erwartet etwa: „sie schlichen davon" oder auch „sie waren sehr erstaunt".

Anm. 3. Über ae. ō + ȝ, h und w in den modernen Dialekten s. Luick, a. a. O. § 114 f. und Engl. Stud. 27, p. 92 f. (im Gegensatz zu Sarrazin, Engl. Stud. 26).

II. Nichtgerm. Elemente.

Lehnwörter aus dem Lat. resp. Afr. finden sich ca. 80 in den Reimen. Die zu diesen gehörenden Reimwörter s. im vorigen Kapitel.

A. In ae. Zeit aufgenommene.

§ 34. Als gelehrte Wörter unverändert erhalten geblieben sind: Judas 319, 425, 482 (J jüngere [franz.] Schreibung), sāthanas 1100, 2512, Lāzarūn 331, dominō 20. Die Endsilbe ist geschwächt in Ēue (welches jedoch auch dem franz. entlehnt sein kann) 2287, Ēues 2045, rǭme (im Reime mit ō; daneben existiert im Me. ein dem Franz. entlehntes Rǭme) 64; der das Wort schliessende Konson. ist verstummt in dauȳ, (welches franz. Lehnwort sein muss) 2867. Die Endsilbe ist abgefallen in Johān (vgl. oben über das J von Judas; jedoch kann man auch die ganzen Wörter als dem Afr. entlehnt ansehen) 1112, 1721, 2563, 2956; Kontraktion haben wir in iǭn 176 und austīn (afr.) 1773.

Im Übrigen entspricht:

§ 35. a im Hav.

a) spätae. a < afr. a : fals 2511.

b) ae. a (gegen die Regel statt æ) < lat. vorton. gedecktem a : cástel (: wastel) 877.

c) ae. a, o vor nas. < lat. a : kandel (: handel) 585.

d) ae. ǫ < lat. ǫ : dam 2468 (: gram); jedoch setzt Holth. man für dam ein.

§ 36. ĕ.

a) ae. e in clerc (neben cleric, clerec [aus dem Lat.]), das im Me. mit afr. clerc zusammenfiel. clerkes : werkes 33, clerk : yerk 1177.

b) lat. e : pelle (: dwelle; Holth. setzt dwellen: forth be pelled) 810, ist lat. (ex)pellere; es ist im Ae. nicht belegt und wohl erst in me. Zeit entlehnt.

§ 37. ē.

ae. ēo in prēost (s. darüber Pogatscher § 141 f. und jetzt Lindström im Engl, Stud. 20, 147 f.) prēst 1029, 1829 (: brēst).

§ 38. i.

a) nach Pogatscher ae. ws. auf Palatalisierung eines vorhergehenden c beruhendem i, sonst e < lat. gedecktem i: chiste 222 (: wiste), 2018 kiste (: þriste). Doch beweist chiste, kiste im Me. auf anglischem Boden, dass ae. cist nicht immer aus cest entstanden ist, sondern altes i sich daneben erhalten hatte. Morsbach erklärt cist (wo es nicht ws. cist d. h. čist < *čiest < čest sein kann) durch frühe kontinentale Entlehnung (cf. disc. etc.); daneben trat čest als spätere Entlehnung (cf. seȝn).

b) ae. i < lat. i: pike 707.

c) ae. y < lat. o (durch i-Uml.): kichin 936.

§ 39. ī. a) ae. ī < lat. freiem ī: mile 721.

§ 40. ǭ. a) ae. ā < lat. ā: pope 428.

B. In me. Zeit aufgenommene.

Vorbemerkung: Die Grundlage der me. Verbformen bilden stets die starken Formen des afr. praesens.

§ 41. a entspricht:

a) afr. ã neben ãu (selten im Agln.) = lat. gedecktem a vor nasal (die Geschichte des agn. au ist recht kompliciert und darüber viel geschrieben; am ausführlichsten hat zuletzt darüber gehandelt Luick, Angl. 16 p. 479 ff. und Angl. Beibl. VIII, 131 f.): strangled 640 (: prangled).

b) Schwanken bezüglich der Quantität haben wir vor st: a vor st entspricht afr. a mhd. Ursprungs: wastel 878 (: castel).

a vor rd entspricht afr. a < germ. gedecktem a: cauenard 2389 (< afr. cagnard).

§ 42. ā entspricht:

a) afr. ā < lat. a vor sm (s war im Afr. vor m vor Ablauf des 11. Jh. verstummt, nachdem es vor-

her stimmhaft geworden war): blame 84, 1192, 1672 2425, 2460.

b) afr. ā in -ağe (lat. -aticum): eritağe : ūtrağe 2836.

Anm. Der Reim sāue : knāue 2226 ist als rein anzusehen, er erklärt sich durch ostfranz. Einfluss, wo l vor seiner Vokalisation ausgefallen war.

§ 43. e entspricht:

a) afr. gedecktem e = lat. gedecktem e : serwede 1914.

b) afr. e (vlt. e = cl. i in Deckung), welches im 12. Jh. im Anglonorm. zu ę wird: leteres 2481.

c) afr. ę̃ (vlt. ę vor gedecktem nas. = cl. ę in Deckung): gent 2139, parlement 1006, 1179.

Länge haben wir in best 944, wo e einem afr. ę (= cl. gedecktem ē) entspricht.

§ 44. ē entspricht:

a) afr. ē (vlt. ā = cl. freiem ā vor l): tumberel : makerel 757, catel 225 u. ö. Da catēl öfter mit wēl reimt, hat es ē. Suchier setzt für e in -el (-ālem) seit 1200 durchgängig ē an, jedoch so, dass fakultativ auch ę̄ bestanden habe.

b) afr. e (= cl. freiem a und ā): per 989, 2792 (: nēr < angl. nēr [umgel. Form]), 2241 (: hēr adv.), claré : plenté 1728, roser 2919.

c) afr. und altnorm. íe (vlt. e in offener Silbe), das im Agn. über ié > é wird: greue 2953.

§ 45. ī entspricht:

a) afr. ĩ (vlt. ī vor nas. = cl. freiem ī): fyn 22.

b) afr. ī (vlt. ī = cl. freiem ī): file 2499, cri (Verbalsubstantiv zu crier im Afr.) 270, 2773.

c) afr. ī (vlt. ę̄ + i = cl. freiem ę + folg. i): sire, syre 310, 1229.

d) afr. ī (vlt. ī = germ. ī): strie 998, striue 2271.

e) afr. ī (vlt. ẹ̄ nach pal. = cl. freiem ē): merci 271, 2772, 2501.

f) afr. ī (vlt. ī = cl. freiem i) in nicht volkstümlichen Wörtern: felony : trechery 443, 1089, trecherie : felounye 2988, curteysye : drurye 194.

Anm. Apokope des e nach Vokal lässt sich seit dem Ausgange des 13. Jh. zuerst und in grösserem Umfange in Texten des Nordens und des nördl. Mittellandes belegen (Behrens p. 70 f., der jedoch gerade den Hav. in erster Linie mit zu Grunde gelegt hat als Vertreter des nördl. Mittellandes). In unserem Texte begegnen sowohl apokopierte wie nicht apokopierte Formen, aber nicht in beweisenden Reimen.

g) afr. ī gelehrt statt ei in vlt.-ẹ̄tia = cl.-itia: iustise 2202, 2958.

h) afr. ī < lat. ī in chinche, wofür der Dichter, da es im Reime steht auf rīche (1762, 2940), chiche geschrieben hat; vgl. Oxf. Dict. unter chinch.

§ 46. ō entspricht:

a) afr. o (vlt. ọ = cl. ọ in Deckung) in offener Tonsilbe: foles 2100 (: pōles sb.).

b) afr. ã̄ (vlt. a vor nas. + cons.): gronge 764. Assonanz; dem Reime nach ọ̄ anzunehmen, doch auch ō̄ möglich, da me. ong auch > ōng (cf. amóng); Morsb. § 90 Anm. 6. (ōng im östl. Mittellande). Übrigens ist auch fánge : grānge (mit me. ā) möglich. Vgl. noch Wright, The Dialect of Windhill, London 1892, § 200: a ist vor folgendem n zu o geworden (in franz. Lehnwörtern) in dons (dance), ont (aunt), trons (trance), tšons (chance), tšont (chant).

Anm. Halliwell says that, in Lincolnshire, a lone farm-house is still called a grange (Sk., Gl.).

c) afr. ō = cl. au : poure 138 (: dōuere nom. propr.). In pōure haben wir ō anzunehmen wegen

320 dōuere : ōfre (ae. ōfer) (cf. auch Sturmfels, Angl. IX, p. 552).

§ 47. ū, ōu entspricht:

a) afr. ou (= germ. (frk.) ō [in bōtan]): but 1040 (: stroūt sb.) (s. o.).

b) afr. ō̃, norm. und agn. ū (vlt. ō = cl. freiem ō vor nasal): barun, baroun 1002, 2183, 2258, chanbioun 1007, prisoun 330, ueneysun 1726, croun, crune 902, 1814, 1905, 2657, 2662, 2734.

c) afr. ou (vlt. o = cl. u in Deckung): tour 2073.

d) afr. ōu, norm ō, anglonorm. ū (vlt. ō = cl. ōn + cons.): spuse 2912.

e) afr. ō̃ ahd. Ursprungs: sturğun 1727.

f) afr. ou (vlt. o = cl. freiem u): douthe 1331.

g) afr. ü : ioupe 1766 (: soupe).

Anm. Nach Behrens sind Texten des Südens, des südl. und westl. Mittellandes die Schreibungen ou, o für u (frz. ü) und Reime von u (ü): u, ou, (germ ū), von einigen ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, unbekannt; jedoch hat er Denkmäler wie Alexander, Sages, die südöstl. sind, noch für nördl. oder mittell. angesehen, so dass sein Resultat nicht mehr massgebend sein kann. Freilich ist auch Suchier im Litteraturblatt für germ. und rom. Philologie (1888, p. 175 ff.) zu demselben Resultate gekommen, und zwar auf ganz anderem Wege als Behrens (vgl. auch Suchier, Afr. Gr. p. 12). Wir werden aus unserem einzigen Reime von ü : ou keinen Schluss auf den Dialekt ziehen, umsoweniger als auch im Süden, bes. Südosten sich gelegentlich solche Reime finden. Die Geschichte des franz. ü ist noch nicht für alle Dialekte Englands klar gelegt. Behrens sagt: „Heute lautet in Mid-Yorkshire „in the refined phase (as spoken by an upper class of poeple, chiefly

in the markettowns)“ u in duke, flute, subdue, abuse wie engl. ou in house (Robinson, E. D. S. No. 14, p. XVIII)“. Ellis bezeugt diese diphthongische Aussprache ausserdem für sure in 26 I Northern South Peak, 26 II Western Derbyshire and East Staffordshire, 26 III Eastern Derbyshire, 26 IV Southern Derbyshire, 28 I North Shropshire, 29 Ib West Mid Shropshire, 29 IIb South Staffordshire und teilweise 29 IV Leicester, desgl. für flute und music in 26 IV. Diese ne. Aussprache sichert für obige Gegenden den den me. Laut ū für frz. ü in offener Tonsilbe.

§ 48. ŭ entspricht:

a) afr. ui, oi germ. Ursprungs: crusshe 1992.

b) afr. oi (vlt. geschl. o + i = cl. gedecktem *u + i): frusshe 1993.

§ 49. ey, ei entspricht:

a) afr. ei (vlt. ē = cl. freiem ē und *e): eyr, eir 1115, 110, 289, 1267, 2157, 2301, 2769, 606, 1095, 2235, 2539, laumprei 771.

b) gemeinafr. oi, norm. ei in vorton. Stellung (vlt. ę̄ + i = cl. freiem *ę̄ + i-Element): preye 169, preyse 60. Dies ey statt ī ist darauf zurückzuführen, dass für die Lautung einer Anzahl englischer Verba die endbetonten Verbalformen (denen im Norm. ei, gemeinafr. oi zukam) massgebend geworden sind.

c) afr. ai (lat. a + i): gleyue(s) 267, 1748, 1770. Das v im Afr. ist nach Suchier durch Einfluss des kelt. cladeva zu erklären.

§ 50. ay entspricht:

afr. ai in dem Verbalsubstantiv aise zu (a)aisier < vlt. *ad-atiare (von germ. asatia, got. azēti): hayse 59.

§ 51. oi cntspricht:

a) afr. oi (vlt. o̤ + i = cl. freiem o̤ + i): uoyz 1264.

b) afr. oi (vlt. o̤ + i = cl. freiem u + i): croiz 1263.

B. Die Konsonanten.

§ 52. Hierüber ist wenig zu sagen, da alles, was gemeinmittelenglisch und somit für die Dialektbestimmung nicht zu verwerten ist, beiseite gelassen werden kann und andererseits für die wenigen cons. (die in unserem Denkmale erscheinenden Entsprechungen für die ae. ursprüngl. k- und g-Laute, für ae. hw, für ae. sc in unbetonter oder satztieftoniger Stellung, für ae. anl. stimml. f und s), aus denen sich Schlüsse auf den Dialekt ziehen liessen, nichts mit Bestimmtheit aus den Reimen nachzuweisen ist. Was in der Hs. steht, kann uns gleichgültig sein. In Bezug auf die Palatalisierung des k in den me. Dialekten sei hier noch hingewiesen auf die jetzt neuerdings von Morsbach bei Björkman, Loan-Words p. 147, Anm. 2, aufgestellten Gesetze.

VI. Feststellung des Dialektes.

Im Folgenden möge Alles, was für die Entscheidung von Wichtigkeit ist, noch einmal zusammengestellt werden.

A. Aus der Lautlehre.

§ 53. Vorbemerkung: Die Vokale in den dem An. entlehnten Wörtern sind unter der Bezeichnung „ae" mit einbegriffen. Für die im Folgenden erwähnten im Hav. erscheinenden Entsprechungen von ae. Lauten, die auf ein engeres Dialektgebiet Schlüsse zu ziehen nicht erlauben, verweise ich auf Morsbach, Me. Gr. p. 13 ff.

1. ae. æ erscheint als a [a bezw. ā in offener Tonsilbe].

2. ae. festes y erscheint als i, y [i] in geschloss. wie in offener Tonsilbe. Zwei Ausnahmen (werewed und dēde[s]) s. o.

3. ae. ā erscheint 1. als ā [ā], gesichert durch zwei Reime; vgl. § 21 a, 5 und Anm. 2. als ō [ā^{0} resp. ō], gesichert durch Reime von sō, twō, þōre, mōre, bōn sb. mit ō < ae. ō (über sōth : ōth s. § 27 Anm.) (vgl. § 25 a, 2 und b, 2) und von rōre inf. mit ô < ae. o in off. Tonsilbe (vgl. § 26 a, 4.). ae. ā + ȝ, h erscheint als aw [au], gesichert durch 3 verschiedene Reimpaare (vgl. § 30 a, 3; b, 2; f, 2) und als ow [ǫu]? (s. § 33). ae. á (vor dehn. cons.) erscheint nur in nicht beweisenden Reimen.

Anm. Es ist zu beachten, dass die Zahl der ō-Reime die der ā-Reime weit übertrifft, ja dass eigentlich sich nur einmal ein Wort mit altem ā auf

sicheres ā findet (da der Reim rāthe : bāpe an anderer Stelle wiederkehrt), ferner, dass um 1300 kaum so viele ō-Reime in einem nördlichen Denkmal wahrscheinlich sind. Die ō-Reime sind noch im 14. Jahrhundert (jedenfalls in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts) in nördlichen Denkmälern meist äusserst selten. Zahlreiche ō-Reime hat (abgesehen von dem nordengl. Legendencyklus, der aber in verschiedenen Redaktionen vorliegt und auch keinen durchaus einheitlichen Dialekt darstellt — nach Retzlaff ist die 3. Redaktion sogar im nördl. Mittelland entstanden) von den frühen nördl. Denkmälern nur der sogen. nördliche Psalter. Während aber hier die ō-Reime durch ihren besonderen Charakter als der Reimtechnik zu Liebe entlehnte leicht zu verstehen sind (cf. Morsbach me. Gram. § 136 S. 190), ist dies bei den ō-Reimen (gegenüber den nur 2maligen sicheren ā-Reimen) im Havelok nicht ersichtlich. Übrigens ist auch zu beachten, dass Morsbach, entgegen der allgemeinen Annahme, geneigt ist, den Early English Psalter in den Anfang des 14. Jahrhunderts hinabzurücken (cf. Gram. S. 8). — Somit ist die weit grössere Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass in unserem Denkmal nicht die häufigeren ō-Reime sondern die vereinzelten ā-Reime entlehnt sind und der Dichter des Havelok dem ō-Gebiete entstammte, der Norden Englands also ausgeschlossen ist.

4. ae. æ² (got. ē, westgerm. ā) erscheint als e [ę̄], bei Kürzung als e neben a [ę und a].

5. ae. festes ȳ erscheint als i, y [ī].

6. ae. ws. ea, éa, merc. a, á vor l + cons. ausser vor ld erscheint als a [a]; vor ld erscheint es in beweisenden Reimen nicht.

7. Der i-Umlaut dieses éa — á erscheint als é [ę̄] vor dehn. ld.

8. Der i-Umlaut der ws. Brechung ea, éa (merc. ea, éa oder a, á) vor r + cons. erscheint bei Kürze als e [ę], bei erhaltener Dehnung als ē [ẹ̄].

9. Der i-Umlaut der ws. Brechung eo, éo erscheint als e [ę resp. ē vor dehn. cons.].

10. Für die ws. Diphthongierung eines e, é, ē durch pal. erscheint e [ę, ē, ę̄ (bei Dehnung in offener Tonsilbe)].

11. Der i-Umlaut von ēa erscheint als ē [ē]. Der i-Umlaut von ēo erscheint als ē neben ī [ē, ī].

12. Über auslautendes e, das grösstenteils noch gesprochen, teilweise aber schon verstummt ist, s. Anhang II.

Anm. Wir haben für ae. a + ȝ und ā + ȝ einen einheitlichen Laut, wie aus den Reimen hervorgeht. Nun hat Luick (§ 39 a. a. O.) mit Hülfe von Ellis' Wortlisten festgestellt, dass für ae. a + ȝ und ā + ȝ noch heute die Laute gleich sind in den an das Nh. angrenzenden Gebieten des Mittellandes, im nördl. Lincolnshire und südwestl. Yorkshire und vermutlich auch in manchen Gebieten Lancashire's, über welche die lückenhaften Wortlisten zu wenig Auskunft geben (Morsb. im Archiv 100 p. 285 giebt eine Erklärung für das heutige au (< ae. ā + ȝ) in diesen Gegenden). Also weist uns aw für ae. ā + ȝ auf obige Gegenden; ausserdem natürlich auf das nördlich davon gelegene Gebiet, wo ja ebenfalls ae. a + ȝ und ae. ā + ȝ zusammenfielen.

B. Aus der Flexionslehre.

§ 54. 1. sb. pl. Zur Bezeichnung des plur. finden wir Umlaut (hend mehrmals durch das Metrum gesichert), keine Endung bei Maasangaben, zweimal sicher -n : 859, 969 on praep. : shōn, einmal zweifelhafte -n in einer Asson. (1037 stareden : ladden, vgl. 1015

laddes : gaddes), einmal höchst wahrscheinlich erst vom südlicheren Schreiber eingeführt -n in 370 rīden inf. : sīden (vgl. 126 rīde : sīde), meistens -(e)s : 1912 krādelbarnes : þarnes praes. 3. sgl., 1692 nēdes sb. : fēdes praes. 3. sgl. etc.

Anm. Die vorhandenen plur. auf -n würden nicht gegen nördl Ursprung sprechen; wir finden auch im Sir Tristr. (Kölbing 1882) z. B. zwei solche.

2. inf. Den inf. finden wir im Reime

1. ohne n.

a) einsilbige inf.: 314 ōuer-gā : strā, 170 bē : mē, 627 þē : bē, 2074 gō : wō, 17 dō : tō, 1231 dō : shō, 334, 1021 sē : trē sb., 675, 2876 bē : frē adj., 695, 1820, 1882 trē sb. : flē, 1027 bē : knē sb., 1339, 1930, 2096 bē : sē praes. 1. sgl., 1984 þhē sb. : sē, 2916 bē : trē sb., 2088 þrē : bē etc.

b) mehrsilbige inf.: hāue : knāue finden wir sehr häufig (308, 477, 559, 599 etc.). Jedoch nicht nur hāue, wo man den Abfall des n daraus erklären könnte, dass das Wort meistens satztieftonig ist finden wir ohne ausl. n, sondern sehr viele andere Verben: 537, 2436 faste adv. : laste, 585 kandel sb. handel, 835 kāre sb. : fāre, 37, 230 calle : alle, 1994 hāre sb. : spāre, 1241 drāke sb. : māke, 39 falle : galle sb., 51 fāre : wāre sb., 59 hayse sb. : preyse, 65 bringhe : þinghe sb., 92 dēde sb. : spēde etc.; fast auf jeder Seite finden wir beweisende Reime.

2. mit n.

Mit auslaut. n finden wir nur einsilbige inf.: 116 on praep. : dōn, 1928 ōn num. : gōn.

Die unter 1. und 2. aufgeführten Fälle scheinen mir zu beweisen, dass der Dichter für die einsilbigen inf. sowohl die Formen mit als auch die ohne -n schrieb, dass er dagegen für die mehrsilbigen nur die Formen ohne -n kannte. Freilich ist Holthausen,

wie man aus seinem Texte sieht, anderer Ansicht. Es wäre ja allerdings möglich, dass in den nicht beweisenden Reimen inf. mit -n gestanden hätten und dass der Dichter mithin nicht nur den Abfall des -n gekannt habe, umsomehr als es wenig Reimwörter auf -n giebt, die etwas beweisen können. Jedoch halte ich es bei der grossen Mehrzahl (auch) der (einsilbigen) inf. ohne -n für wahrscheinlich, dass der Dichter das -n nicht schrieb. — Dass der Schreiber n anfügte ist ersichtlich aus Reimen wie 1758 rīden : sīde sb., [cf. 126 rīde : sīde, 370 rīden : sīden, 1850 sīdes pl. (: glīdes praes.)]. Zu 1273 sēn : bēn vgl. oben bē : mē, sē : trē etc.

Da wir in einsilbigen inf. auch in nördl. Texten -n haben (Yw. Gaw., Perc., Sir Tristr., Thom. of Erc.), so weisen uns, da der Süden nicht in Betracht kommt, die aufgeführten Fälle auf den Norden. Im Mittellande haben wir Formen mit und ohne n. Jedoch darf man den Wert dieses Kriteriums nicht überschätzen, da für das Auftreten oder Fehlen des -n die Entstehungszeit eines Denkmals wichtiger sein dürfte als der Entstehungsort.

inf. auf -i (südl.) haben wir natürlich nicht.

3. praes. 1. sgl. — e : 15 spelle : helle sb., 655 wēne : sēne adj., 667 hāue : knāue, 2076 bitwēne : wēne etc.

2. sgl. — es : 597 mēnes praes. 3. sgl.: wēnes, 1359 wéldes : féldes sb., (2706 slōs 2. sgl.: mis-gōs 2. sgl.). Dass der Schreiber für dies vorwiegend nördl. -es meist sein -est einsetzte, beweist z. B. louest 1663 etc.

3. sgl. -es : 1912 krādelbarnes sb. : þarnes, 306 þenkes : blenkes sb., 1692 nēdes sb. : fēdes; 2104 þēues sb. : lēues, 2322 spēres sb. : bēres, 2340 mētes sb. : fētes, 2572 stēdes sb. : lēdes, 396, 1443 lónges : wónges sb. etc. Dass der Schreiber für dies vorwiegend nörd-

liche -es ein -eth schrieb, beweist 647 suēreth : dēreth und -eth innerhalb des Verses.

Anm. Dies -es für die 2. und 3. sgl. spricht für den Norden, oder das westl. Mittell. (z. B. -[e]s in Perle [Fick, Kieler Diss. 1885], Le Morte Arth. [Seyferth, Berlin 1895]); im östl. Mitttell. (z. B. Gen· Ex. [Hilmer, Sondershausen 1876 Progr.], Alex. Leg. [Schipper, Quellen u. Forsch. 1877], Cant. de Creat. [Bachmann 1891], Am. u. Amil. [Kölbing 1884]) erscheint dafür -est und -eþ; jedoch nach Morsbach § 7 erscheint auch im Norden des östl. Mittell. nicht selten -es.

plur. Wenn das subj. ein pron. pers. ist (allerdings geht das pron. in keinem Falle unmittelbar vorher), haben wir -e : 457 hāue 1. pers. : knāue, 1798 mē : flē 2. pers., 2582 finde inf. : bínde 3 p. etc. Wenn das subj. ein subst. ist, haben wir ebenfalls die Endung -e, welche für das Mittelland spricht: 2604 faste adv. : laste 3. pers. Jedoch dies kommt auch bei Thom. Castelf. 7 mal und bei R. of Hamp. einmal vor (cf. Perrin, Thomas Castelford's Chronik. Boston 1890 (Göttinger Diss.).

Für die 3. sgl. von „Sein“ erscheint is im Reime zu gres (an. Lehnwort); dieser Reim spricht für den Norden, denn der Dichter wird das nördliche es (über dessen Entstehung Luick a. a. O. § 427 zu vgl. ist, dem ich jedoch nicht beistimme: e statt i dürfte sich einfach aus der Satztieftonigkeit des Wörtchens erklären, z. T. mag es auch auf Anlehnung an die 3. pers. sgl. praes. beruhen, wodurch sich der Umstand erklärt, dass is nur im Norden zu es geworden ist) geschrieben haben, welches der letzte Schreiber nicht kannte. (es finden wir bei Thom. Castelf., Thom. of Erc., Tundalus, Yw. Gaw., Sege of Mel. [cf. Dannenberg, Diss. 1890], Minot).

4. part. praes. Hierfür bietet das Denkmal keinen beweisenden Reim.

5. praet. der st. v. und pl. der praeterito-praesentia. Der plur. findet sich nur selten im Reime: 427 may (: day), 435 kunne (: sunne), 2808 wite (: site), 2670 blunne (statt blinne): sunne und zweifelhaft 1055 sowen (s. § 33 Anm. 2). may spricht für den Norden des Mittellandes (cf. Ipomedon A [Kölbing, Leipzig 1890], Amis und Am.) oder den Norden, während die übrigen praet. pl. gegen den Norden sprechen. (Im Texte haben wir mehrmals im pl. denselben Ablautsvokal wie im sgl., z. B. sprongen 870 [wo o allerdings den u-Laut ausdrücken kann, doch vgl. sprungen pp. 1131], gāten 2934). Als plur.-Endung erscheint im Reime -e oder -e (sawe: wawe sb., 2766 sawe: lawe adj., 2974 newe adj.: grewe, 889 stōde: gōde adj. etc.), innerhalb des Verses häufig -en (chōsen 372, rungen 1132). Dass der Schreiber -en bevorzugte, sieht man auch aus Reimen wie 957 sowen: lowe adj. Den pl. praet. ohne -(e)n finden wir in nördl. und nordmittell. Denkmälern, so im Sir Gowth, (cf. Breul, Sir Gowther; in Zupitza's Sammlung engl. Denkmäler in krit. Ausgaben), in Amis und Am.

schw. v. sgl. 1. und 3. pers. gewöhnlich -e, selten ist dies abgefallen, z. B. 985 caste: mast sb., (kipt 2407, seysed 2931 etc. innerhalb); gänzlicher Abfall der Endung, der sich im Sir Gowth. findet, und den Hausknecht (Sowd. Bab.) für dem östl. Mittell. charakteristisch hält, begegnet nicht. Die 2. pers. begegnet nur innerhalb des Verses (-es, -est).

pl. im Reime ohne -n (374 wénde: frénde sb. acc. sgl., 382 seyde: leyde sgl., 2276 yemede: fremde adj.), im Texte mit -n. In Bezug auf den Schreiber vgl. auch Reime wie 2416 fledden pl: gredde sgl. — Die apokopierten Formen im sgl. u. pl. weisen nach

dem Norden; freilich dürfte das -e in den meisten Fällen erst vom Schreiber herrühren, jedoch ist es hie und da aus metrischen Gründen für den Vers erforderlich.

6. Das p. p. st. v. endigt auf -(e)n: 1782 ōpen adv.: drōpen, 461, 1167 born: corn sb., 769 korn sb.: forlorn. Gegen -n spricht die Assonanz 2528 grāuen: nāme und 1249 bi-swike: unkýndelike. -(e)n spricht für den Norden oder den Norden des Mittellandes; vereinzelten Abfall des -n finden wir z. B. auch im Sir Tristr. und Ipom. A. Endungslos erscheint das pp. in bēt (s. § 11 c.) (: set pp. 1916) und in swor (nicht im Reime, wohl Schreibfehler) 2378.

p. p. der schw. verb. Für das Mittelland spricht seltenes adred (: bed sb. 1257), cf. Curtis a. a. O. § 212 f., neben häufigem a (: bad praet. 1047, 1153, 1668, 1682 etc.); vgl. Morsbach Gram. § 96 S. 133 und Pogatscher Anglia 23, 302 ff (Die engl. ǣ/ē-Grenze.)

Nach den obigen Ausführungen wird es jedem aufmerksamen Leser klar sein, dass der Süden als Heimat für unser Denkmal ausgeschlossen ist. Weniger einfach aber liegt die Sache, wo es sich um Entscheidung zwischen Mittelland und Norden handelt. Um uns vor voreiligen Schlüssen zu wahren, seien zunächt noch einige Hinweise auf vorkommende dialektische Eigentümlichkeiten gegeben:

§ 55. 1. Dem Mittellande und dem südlichen Norden eigentümlich ist þāre, wāre neben þōre, wōre, þēre, wēre (vgl. Curtis a. a. O.), dem östl. Mittell. und dem Norden eigentümlich ist ilke für ae. ǣlc. lǎt(en) für ae lǣtan finden wir in Thom. of Erceld., Yw. Gaw., Gast of Gy, Minot, Gen. Ex., Orrm, Promptorium Parvulorum, d. h. dies verb.

begegnet, wie es scheint, nur in nördl. und ostmittell. Denkmälern.

2. Der acc. es (= them) (über dessen Ursprung Morsbach, Angl. Beibl. VII p. 331 gehandelt hat) ist im (östl.) Mittell. und Kent geläufig und gelegentlich sonst im Süden anzutreffen. S. die von Morsb. Gram. § 51 b angeführte Litteratur. es erscheint in setes 784 (: netes sb.), dōnes 970 und als ys und as 1174. Ostmittell. ist ōk.

3. Vorwiegend nördlich sind (un)til, ay (und hwilgāt 836, þus-gāte 785 etc., die nicht im Reime erscheinen).

4. Gegen den Norden spricht das beim pp. erscheinende i- (ae. ȝe-) in v. 5, 163, 285. Jedoch können diese wenigen i- vom Schreiber herrühren oder sie können auch aus der südl. Dichtung herübergenommen sein, wie Sir Tristr. zeigt. Über auslaut. e s. VIII.

In Bezug auf einige charakteristische Reimwörter möge noch Folgendes gesagt werden:

§ 56. 1. mouhte(n) finden wir ausser im Hav. auch im Yw. Gaw. (226 moȝht : soȝht praet), Minot (VI, 58 moȝht : bithoȝht), ausserdem (freilich nicht im Reim) im Cursor Mundi, Cotton Vesp. A III (nach Hupe geschrieben in einem Dialekte aus der Gegend von Durham), mehrmals im Sir Gaw., in M. H. D. h. wir haben das Wort durch Reime gesichert, soweit ich sehe, nur in nördl. Denkmälern.

2. lȳte adj., dēd(e) sb. und dawes pl. bieten uns keine Anhaltspunhte für den Dialekt.

3. Wir finden für ae. angl. ē + ȝ, h stets ey, und zwar immer im Selbstreime, nur einmal haben wir deye : preye, wodurch ey gesichert scheint. Allerdings macht mich Herr Prof. Morsbach aufmerksam aut die Reime pray : whȳ : lȳe : bȳe (Octav., nördl. Version),

die von Sarrazin Einl. p. 37 falsch gedeutet sind (er glaubt aus den Reimen auf ein Eintreten der Diphthongierung des ȳ schliessen zu können), und mit denen auch Curtis (such rimes can only be considered approximately good for a certain limited period) nichts anzufangen wusste. (Wir haben es hier offenbar mit später herübergenommenem prȳe zu thun). Wir könnten deshalb vielleicht auch ȳ im Hav. lesen, jedoch bei der grossen Seltenheit von prȳe(n) statt praye(n) ist dies nicht wahrscheinlich. Nun haben Köster a. a. O. p. 52 f. und Luick § 162 f. für einige Denkmäler festgestellt, welchen Laut sie für ae. ē + ȝ, h aufweisen; ē haben folgende: Thom. of Erc., Sege of Mel., nördl. Ipom., Sus., Barbere, Benedickt. Reg., Perc., Townel. M.; ai haben Curs. Mundi (nach Luick § 163 auch einmal ē), Amis und Amil.; ī haben Sir Tristr., Thom. Castelf., Sir Eglam., Yw. Gaw. (auch einmal ē), Guy of Warw., ausserdem auch Rob. of Br. (cf. Hellmers, Diss. Göttingen 1885). Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, dass (ganz abgesehen von der durch die Existenz der Nebenform prȳe(n) hervorgerufenen Unsicherheit in Bezug auf den Laut im Hav.) aus der Entsprechung für ae. angl. ē + ȝ, h kein sicherer Schluss auf den Dialekt zu ziehen ist.

Ziehen wir endlich noch in Betracht, dass 1) südnördlicher und nordmittelländischer Dialekt keine festen Begriffe sind, dass es keine Dialektgrenzen, sondern nur Grenzen der einzelnen Lauterscheinungen giebt und dass 2) wir es mit einem Schriftdialekt zu thun haben und mit einer Litteraturgattung, die bekanntlich dialektische Elemente im Reime stark gemischt hat (cf. Morsbach, Me. Gram. p. 6), so werden wir etwa zu folgendem Resultate kommen:

§ 57. Der Dialekt des Havelok ist kein einheitlicher. Der Dichter stammte aus einer Gegend, wo

der nördliche und mittelländische Dialekt sich berührten und teilweise in einander übergriffen.

§ 58. Vielleicht dürfte (in Verbindung mit dem oben über ae. ā + ȝ Gesagten) das Wörtchen shō, welches ausser innerhalb des Textes auch im Reime zu dō inf. (1231) erscheint, uns etwas näher über die Heimat des Dichters unterrichten. shō ist nach Curtis, Angl. XVII, p. 39 (schottisch und) nordenglisch; allerdings findet es sich auch im Sir Gowth., der nach Breul nahe der nördlichen Grenze des östlichen Mittellandes entstanden ist (von dem jedoch wegen zahlreicher Übereinstimmungen mit dem nördlichen Dialekt vielleicht Ähnliches in Bezug auf den Dichter gilt wie vom Havelok), und im Ipom. A., der nach Kölbing im Norden des westl. Mittellandes entstanden ist, während sich z. B. im Cant. de Creat-Vers. E, welches ebenfalls im Norden des Ostmittell. entstanden ist, nur shē und je einmal das südliche hȳe und hē findet. Jedenfalls dürften Sir Gowth. und Ipom. von allen Denkmälern, in denen sich shō findet, die südlichsten sein.

Es fragt sich, wieweit wir nach Süden heruntergehen dürfen, und für die Beantwortung dieser Frage dürfte uns shō von Nutzen sein. Ziehen wir einmal die ne. Mundarten heran: Die südliche Grenze für die lautgerechte Entsprechung des me. shō bildet eine Linie, die sich von Blackburn über Keigley nach Leeds und vermutlich in dieser Richtung weiter durch das nördliche Lincolnshire (für welches Ellis leider die mundartliche Ensprechung nicht bietet) zieht.

Auf diesem Striche dürften wir die Heimat des Dichters zu suchen haben, und zwar am östlichen Ende desselben, d. h. im nördlichen Lincolnshire. Hier lag Grimsby, das nach der Dichtung nach dem Fischer Grim benannt sein soll. Hier sassen auch zahlreiche Dänen (cf. Brandl, der Paul's Grundr.

p. 644 die Gegend eine halb dänische nennt, Liebermann in Zeitschr. für Geschichtswissenschaft 1890, II, p. 154 f.: „Die Haveloksage, ein Nachklang der Dänisch-Englischen Beziehungen (vielleicht der Verbindung unter Cnut?) entstand wahrscheinlich unter den dänischen Ansiedlern Ostenglands“ und Björkman a. a. O. p. 21, the territories where the Scandinavian settlers were most numerous, were the counties on both sides of the Wash, especially Norfolk, Suffolk and Lincolnshire . . .; Bj. giebt p. 21 Anm. 2 die wichtigsten histor. Werke, aus denen er dies Resultat gezogen hat, an), so dass das verhältnismässig äusserst häufige Auftreten von an. Lehnwörtern (selbst wo das Wort im Ae. existierte, erscheint im Hav. teilweise die Entsprechung des an. Grundwortes, dagegen treten im Vergleich mit anderen gleichzeitigen me. Denkmälern die aus dem Französischen entliehenen Wörter sehr zurück. vgl. VII.) sehr erklärlich wird.

§ 59. In Bezug auf die Schreiber (wir müssen wegen der nördl. Schreibungen, die wir finden, wie z. B. sal 628, sule 2419, sulde 2835, qu für ae. hw (jedoch geht letztere Erscheinung bis in den Osten herunter, cf. Schultz: Die Sprache der Engl. Guilds (Jenaer Diss.) p. 25), pl. hāues 2581, praet. pl. mit dem Ablautsvokal des sgl. (cf. § 54,5) etc., einmal, einen nördl. Schreiber annehmen und andererseits wegen der mittelländischen auch einen solchen aus dem Mittellande) verweise ich auf die oben gegebenen Hinweise und Anmerkungen, auf die Diss. Wohlfeils (der ja den Dialekt der Hs. bestimmt hat) und auf Hupe in Angl. XIII. Diese haben allerdings nur die mittell. Schreibungen beachtet. Der mittell. Schreiber gehörte einer südlicheren Gegend an als der Dichter und ist auch weiter nach dem Westen zu setzen (vgl. besonders ēk innerhalb des Textes für ōk im Reime). (Dass wir häufig s statt sh finden,

werden wir nicht mit Skeat (Transactions of the Philol. Soc. 1795—98 p. 409) dem Umstande zuschreiben, dass der Schreiber ein Normanne war, sondern dem Umstande, dass wir, wie oben gesagt, auch einen nördl. Schreiber anzunehmen haben, denn weshalb sollte sonst gerade in den oben gegebenen satztieftonigen Wörtern nur s erscheinen, während anderswo (vgl. Skeat, Gloss. Index) ausser in sāme 1941 stets sh erscheint.)

VII. Anhang I.
Zusammenstellung der altnord. und altfranz. Lehnwörter.

Vorbemerkungen:

1. Die schon ae. geläufigen Fremdwörter aus dem Altnord. (z. B. c(e)allian, cnīf etc.) wie aus dem Latein. (z. B. cōc, myl(e)n etc.) und die gelehrten Wörter (z. B. Deus, Marz etc.) sind hier nicht berücksichtigt.

2. Betreffs der Zahl der franz. Lehnwörter vgl. man Rob. of Br., wo wir in der Chron. in den ersten 500 Versen 170 franz. Lehnwörter finden (cf. Hellmers); jedoch ist nicht nur der Entstehungsort eines Denkmales für das mehr oder weniger häufige Vorkommen franz. Lehnwörter von Bedeutung sondern auch die Entstehungszeit und besonders auch die Gattung und der Charakter des Schriftwerkes, die Vorbilder, die Bildung und soziale Stellung des Dichters, wie sich aus einer Vergleichung der Chron. des Rob. of Br. (ca. 1338; 170 franz. Lehnw. in 500 Versen) mit der des Rob. of Glouc. (ca. 1300; 100 franz. Lehnw. in 500 Versen [nach Hellmers]) ergiebt.

A. Die altnord. Lehnwörter.

§ 60. 1. Substantive: krike (crice) 708, 2450, drit 682, felawes 1338, gad(des) 279, 1016, gres 2698, grīm 2497 (wenigstens scheint dies Wort im Ae. nicht belegt zu sein, Stratmann verweist auf Dan. grim., Skeat sagt: The A. S. grīma, a mask, is (apparently) the same word, but the peculiar sense is Scand), grīp 572, grōm 790, 2472, hōr 235 (v. 1924 dagegen hēr (: thēr), welches ae. hǣr entspricht), kōpe(s)? 429, 1957, þérne 298, gāte (= way of going) 846, 889 etc., wōn 1024, 1791 etc., þral 527, 684 etc, wesseyl 1246, wrōs pl. 68, bōne 1659, clubbe 2289, greyue 266, 1771 etc., awe 277, bole(s) 2330, 2438, siluer 73 (cf. Bj. p. 112), rippe 893, kēling 757, das Verbalsubst. tīþandes pl. 2279, nēue(s) 1917, 2405, rāth(e) (rōth(e)) (auch vb.) 1335, 2817 etc., seckes pl. 2019, scāþe(s) 269, 1352, keuel 547 (cf. Bj. p. 142), stac 814, star 939, stert 1873 (vb. stirten 398, 566 etc.), stith 1877, strā 315, sueyn 343, 1328, etc., sister 411 (cf. Bj. p. 117), grid 61. 267 etc., serk 603, merk 604, gēre (auch vb. gēren) 188, 389 etc., brinie 1775, 2358 etc. (cf. Björkman p. 183).

An. Einfluss haben wir ausserdem wohl in kirke 1132, 1355 etc und kiste 2018, (cf. Bj. p. 143 und 146).

2. Adjektive: firrene (zu firre nach dän. fyr [ae. furh, dat. fyrh]) 2078, scabbed 2449, 2505 (doch vgl. Björkman p. 120: sc may be due to the influence of Latin scabies), wict (= strong) 344, 1008 etc., span (-newe) 968, ille 164, 1165, kaske 1841, teite 2441, mēke 945, slei 1084, 2116, big 1774, crūs 1966, lawe (lowe) 2142, 2431 etc., wayke 1012, blouto 1910, bleike 470, wil 863, oth 2009 (? vgl. § 27, Anm.).

3. Verben: caste(n) (kesten) 81, 1785, 955, 2101, deye (deide) 402, 840, coupe 1800, dinge (dóng, dungen) 215, 1147 etc., frīe 1998, gēte 2762, 2960, grāten 241, 329 etc., goulen (gouleden) 454, 164, lāte

(lat) 17, 486 etc., greiþe (greiþed) 714, 1762, hile 2082 (cf. ae. hilman helmet, cover [Sweet]), keft pp. 2005, kippe (kipte) 894, 1050 etc. (cf. Bj. p. 143), leyke(n) 469 (auch als subst. leyk 1021) etc., beyte 1840, 2440 etc., loupe 1801, mone (= must) 840, slenge(t) 2435, 1923, slō 512, 1364 etc., þarne(s) 1913 etc., brittene 2700, littene 2701, to-rōf 1792, tāke 446 etc., þrist(en) 1152, 2019 etc., þrīue 280, tīnte praet. 2023, tristen 253 (vgl. Björkm., Dial. Prov. p. 19), wagge 89 (wenigstens fehlt das Wort im Ae., Stratm. stellt es zu schwed. vagga), wōre häufig, wesseylen (-ed) 2098, 1737, līþes 1400 etc., rowte 1911, flō 612, 2495, onfrest 1337, renne 1161, 1904 etc., brenne(n) trans. u. intrans. (auch als sbst.) 916, 1162 etc., trō 2862.

4. Adverbia, Konjunktionen, Präpositionen, Interjektionen: (h)ēþen 690, 683 etc., ōr 728, ay 159, 946 etc., skēt (Björkm. p. 125) 1926 etc., ōuer-þwert 2822, þēþen 2498, 2629, wīþe 1051, héndeleik 2793, ǭk 187, 200 etc., þo(u) 124, 299 etc., frō 265 etc., (in-, on-)til 128 etc., weilawei 570.

5. Die Verneinungspartikel nay 2886.

6. Das pron. þei 1020, 1195 etc. und das num. (acc. pl. masc.) þrinne 716, 761 etc.

7. Der zweite Bestandteil der nom. propr. Grimesbȳ und Birkabeyn (cf. Björkman, p. 40).

Anm. 1. Altwestskand. greifi ist selbst Lehnwort aus dem Niederdsch. cf. Björkm. p. 43 und p. 188 Corrections and Additions (zu p. 43).

Anm. 2. kaysēre, welches nach Pogatscher a. a. O. aus dem Lat. übernommen ist, stammt nach Björkman, p. 56 f., entweder aus dem Deutschen direkt oder es ist indirekt erst über das An. ins Engl. gekommen oder endlich es rührt in den verschiedenen Teilen Englands aus verschiedenen Quellen her (d. h. in manchen Teilen Englands direkt aus dem Dtsch., in anderen erst über das An.).

Anm. 3. Über þou vgl. Björkm. p. 73, über dīke p. 145, über mikel p. 146.

Anm. 4. In Bezug auf wei (interj. und subst.) s. Björkm. p. 50 f., wo er das ei der interj. aus dem interjektionalen Charakter erklären zu können glaubt; dann habe die Interjektion auch auf das subst. eingewirkt. Doch giebt er teilweise auch an. Einfluss zu, den wir auch für Hav. anzunehmen berechtigt sind. Er erwähnt noch eine dritte Möglichkeit, nämlich dass me. way (in einigen Fällen) auf afr. Einfluss beruhe, da das Afr. das germ. wai früh aufnahm.

Anm. 5. Auch für gōuen (yōuen) praet. (164 etc. hält Björkm. p. 85 f. an. Ursprung für höchst wahrscheinlich; letzterer wird jetzt auch durch Bülbrings neueste Forschungen bestätigt. Über quot(h), quod(h) (häufig) praet. vgl. Bj. p. 86.

Anm. 6. In Bezug auf das vom Schreiber herrührende bēþe sagt Bj. p. 108: M. E. bēþe is not easily explained as a native form and is no doubt from Scand. Dass bēþe vom Schreiber herrührt, scheint aus einem Reim wie 1335 rāþe adv.: bāþe hervorzugehen.

Anm. 7. An. ist auch (oder wenigstens an. Einfluss haben wir in) gēten 792, 1393; auch das g und (im Widerspruch zu Anderen) das i von giuen erklärt Björkm. aus East Scand. giva. S. auch p. 30, Anm. 3.

Anm. 8. Das adj. big (s. o.) stellt Björkm. zu dem ae. nom. propr. Bicȝa, unumgelautet Bucȝa.

Anm. 9. slō 512, 1364 etc. und flō 612, 2495 stellt Björkman p. 101 unter A few words in which Scand. influence is possible or probable.

Anm. 10. Ob ein Wort west- oder ostnordischen Ursprungs ist, lässt sich leider sehr schwer feststellen und selbst bei den wenigen Wörtern über die Björk-

man: „Zur dialektischen Provenienz der altnord. Lehnwörter im Engl.“ gehandelt hat, ist dies nicht mit Sicherheit zu sagen. Als westnord. vermutet er bǭn (s. p. 5), greiđen (s. p. 9), als ostnord. deyen (s. p. 12 ff.), kēling, wróng, wrō (p. 22), bule und gres (p. 24). Ferner ist (nach Morsbach) ostnord. das vb. trō.

B. Die altfranz. Lehnwörter.

§ 61. 1. Substantive: armes 2605, aunlaz 2554, auter 389, baret 1932, barnāğe 2947, barre 1794, beneysūn 1723, bīse 724, burğeis 2012, conestāble 2286, conseyl 2862, corporaus 188, cūrt 1685, curteysȳe 194, dāme 558, dōuthe 1331, fēste 2344, fey 255, fȳn 22, flaunes 644, flōur 2917, fōl(es) 298, ğest 2984, ğisarm 2553, glotūns 2104, grónğe 764, hasard 2326, hernes 1917, joie 1209, jōūpe 1767, laumprei 771, lē(ō)ūn 573, māle 48, malisūn 426, mayster 1135, meinē 827, mēster 823, offrende 1386, palefrey 2060, pastēēs 644, playces 896, pleinte 134, pyment 1728, rūncī 2569, sautres 244, seğğes 896, sembling 1018, serğa(u)nz 1929, simenels 779, sīre 310, strīe 998, sturğ(i)ūn 753, tābōūr 2329, talevaces 2323, tōūr 2073, trōne 1316, tumberel 757, makerel 758, ueneysün 1726. uoyz 1264, croiz 1263, ūtrāğe 2837, eritāğe 2836, wastel(s) 779, 878, faile 179, caliz 187, catēl 225, cauenard 2389, cerğes (serğes) 594, chanbiōūn 1007, charbucle 2145, clarē 1728, plentē 1729, castel 877, eyr 410, blāme häufig, bēst 944, leteres 2481, rosēr 2919, (luue-) drūrȳe 195, crī 270, mercī 271, prīs 283, iustīse 2202, trecherȳ 443, felonȳ 444, barūn 1002, prisōūn 330, gleiue(s) 1748, hayse 59.

2. Adjektive: curteys(e) 2875, fēble 323, fīle 2499, ğent 2139, large 97, pēr 989, pōu(e)re 58, chīnche oder richtiger chīche 1763, sāue 2226.

3. Verben: couere 2040, dōūtede 708, feste 2938, hōsed (statt osed zu setzen) 971, mēle 2059,

payed 184, preie 1440, regne 2586, robben 1958, sayse 251, seruen 1230, spūse 1123, trusse 2017, wayte(n) 512, cruhsse 1992, frusshe 1993, strangled 640, strīue 2271, preyse 60, anūye 1735, aseyleden 1862, but 1040.

4. Ein Adverb, eine Präposition, eine Interjektion: noble(like) 2640, maugrē 1128, datheit 296.

§ 62. Halten wir diese dem An. und Afr. entliehenen Wörter nebeneinander, so wird es uns auf den ersten Blick klar, dass, um die Herübernahme der ersteren zu ermöglichen, der Verkehr zwischen dem Gebenden und Annehmenden ein viel intimerer sein musste als dies für die Übernahme der letzteren (welche in der grossen Mehrzahl aus Substant. bestehen) erforderlich war, vgl. namentl. die unter A, 4, 5 u. 6 angeführten Wörter mit den wenigen unter B, 4. Ganz abgesehen davon, dass die afr. Lehnwörter bezüglich der Zahl beträchtlich hinter den an. zurückbleiben, unterscheiden sie sich von diesen auch in ziemlich hervorstechender Weise durch ihre Begriffszugehörigkeit*). Während die an. Wörter Gegenstände aus allen Gebieten bezeichnen und auch viele Verben, deren Herübernahme stets auf eine engere Berührung schliessen lässt als die der Substantive, aus dem An. in die Sprache unseres Dichters eingedrungen sind, finden wir unter den afr. nur wenige Verben, und die subst. beziehen sich in erster Linie auf Sachen, die mit den herrschenden Klassen in

*) Hier möge hingewiesen werden auf Björkman p. 61, Anm. 2, wo er die Möglichkeit erwähnt, dass erst durch Vermittelung des Franz. an. Lehnwörter ins Engl. eingedrungen sein können; er hat dies dort auch in einem sehr schönen Falle nachgewiesen.

irgend einem Zusammenhange stehen: so finden wir z. B. eine ganze Reihe von Fischnamen (laumprei, playces, seğğes, sturğiūn, tumberel, makerel), was, da die Engländer doch selbst an der See sassen, auffallen könnte; es erklärt sich aus dem Umstande, dass die Franzosen als die Herren des Landes die Fischerei (wie die Jagd überhanpt) innehatten; ferner finden wir eine Anzahl von Wörtern, welche feinere Esswaren und Getränke bezeichnen (flaunes, pastēēs, wastels, simenels, pyment, clarē, [glotūn]); die grosse Mehrzahl aber der franz. Lehnwörter bezieht sich auf das Ritterwesen, auf Kampf, Waffen und was sonst damit zusammenhängt.

VIII. Anhang II.
Über das auslautende -e.

§ 63. Zunächst sei hier gesagt, dass, wie schon Skeat richtig erkannt hat (Preface § 29: . . it will be found that the metre of Havelok is very regular, and valuable on acconnt of its regularity), das Metrum des Havelok ein äusserst regelmässiges ist; es mögen im Ganzen vielleicht fünf bis höchstens zehn Verse sein, in denen eine bestimmte Anzahl von Silben nicht innegehalten ist. So berührt sich unser Dichter mit dem Dichter des Orrmulum: wie dieser hat er eine relativ feste Silbenzahl und wie dieser vernachlässigt er oft, eine rhythmische Hebung auf eine betonte Silbe zu legen. Wir finden bei ihm die sogen. Taktumstellung sehr häufig, d. h. der Dichter lässt den Auftakt fehlen, giebt jedoch dem romanischen Princip soweit nach, dass er das Normalmass der Silbenzahl erreicht, also x́ | xx | statt x | x́x | . Die Freiheit, den Auftakt auch sonst nach Belieben fehlen zu lassen, hat er sich gewahrt und er macht von ihr in ziemlich aus-

giebiger Weise Gebrauch. So lässt sich über die Verstummung resp. Lautbarkeit eines auslautenden -e mit positiver Sicherheit nur in verhältnismässig wenigen Fällen entscheiden, da man viele Verse auf 2, 3 ja 4 und 5 verschiedene Arten lesen kann; man nehme z. B. v. 2658 f:

1) þánne þei wóren fállen dún
2) þánne þéi wōren fállen dún
3) þanné þei wóren fállen dún.
1) Grúndlike hére swérdes ūtdrō̄wen
2) Grundlíke hére swérdes ūtdrō̄wen
3) Grúndlike hére swerdés ūtdrō̄wen
4) Grúndliké here swérdes ūtdrō̄wen.

Derartige Verse bilden nicht etwa die Ausnahme, sie sind durchaus nicht selten. Wenn man auch einige von obigen Lesarten als unwahrscheinlich verwerfen kann, so ist doch zu beachten, dass in anderen Versen derartige Skansionen wirklich nötig sind; es war dem Dichter eben in erster Linie darum zu thun, seine bestimmte Silbenzahl herauszubekommen, nicht so sehr dagegen kam es ihm darauf an, dass jede den Wortaccent tragende Silbe auch immer den rhythmischen Accent erhalte.

§ 64. Ich habe nun meine Untersuchung in folgender Weise angestellt: Zunächst habe ich einen Teil des Gedichtes auf das Verhältnis des lautbaren auslaut. e zum verstummten hin untersucht, indem ich mich im Wesentlichen an Holthausen anschloss. Den anderen Teil des Gedichtes habe ich dann daraufhin untersucht, welches Verhältnis wir gewinnen, wenn wir nur die auslautenden e in Betracht ziehen, von denen wir mit verhältnismässiger Sicherheit Lautbarkeit resp. Verstummung annehmen können, so dass das ganze Denkmal für die Beantwortung dieser Frage herangezogen ist. Die Reime bieten uns in den

seltensten Fällen Sicherheit, da wir sie gröstenteils nach Belieben stumpf oder klingend lesen können.

a) Von den subst. haben ihr -e, welches auf ae. -a, -u, -e (nom. acc.) und -e (dat.) zurückgeht, gewahrt: blōme 63, shāme 83, mēte 146, lyþe 147, bāle 327, tīme 28, wrónge 72, énde 247, stēde 142, arke 222, érþe 248 etc.; das dativ-e, wo der nom. acc. im Ae. nicht auf Vokal ausgeht, haben wir erhalten in sorwe 57, soule 74, fōte 101, rōde 103, horse 126, dēde 167, spēche 193, Engelónde 208, bōūre 239, gōde 197, halle 157, 239, līue 281, 332, iuele 50?, heuene 62?, maydne 83?, wepne 93, 107, 275? etc; schliesslich haben wir -e als gen.-Endung bei fem. in messe 186, 188, 243, als acc.-Endung bei fem. in spēche 229, sorwe 238, 336, soule 245, als gen.-Endung eines schw. fem. in herte 70. Ausserdem haben wir -e, wo es auf ae. -a, -u, -e; -an zurückgeht, noch erhalten in 65 Fällen, im dat. in 19 Fällen, im gen. eines fem. in 4 und als acc. eines fem. in 5 Fällen, d. h. im Ganzen ca. 130 mal (in dem auf die erste Weise untersuchten Abschnitte).

An subst. ohne -e haben wir (wo Vokal folgt, ist dies durch ein * gekennzeichnet; bei der Gesamtzahl sind die Fälle unberücksichtigt geblieben): 1. wo im Ae. -a, -u, -e das Wort auslautete: tāle 3, 5*, 12, cuppe 14*, kirke 36*, shām 56, sparke 91*, sone 308*, hōpe 307, luue-drūrȳe 195 etc.; 2. im dat. (hier sind auch die Fälle einbegriffen, wo das Wort nach einer praep. steht, die im Ae. den dat. (und instrum.) nach sich hatte, wie z. B. at, bī, for, frō, of, tō etc.): tīme 45*, 339, grith 61, siluer 73, góld 73, kniht 90, bórd 99, wórd 107*, riht 109, fōt 113, þouht 122, Rókesburw 139*, 265, Crīst 177*, Johān 177, rēd 180, lac 191, tēl 191, heuene 246, sōth 274, folc 275*, catēl 275, gad 279, fōl 298*, ōth 313, lónd 340*, wīf 348, góld ne siluer 357 etc.; 3. im acc. eines fem.:

rest 45, sorwe 233. Ausserdem fehlt -e: 1. wo es ae. -a, -u, -e (nom. acc.) entspricht, 18 mal; 2) wo es ae. -e (dat. nach praep.) entspricht, 74 + (einfach. dat.) 4 mal; 3. wo es ae. -e (acc. gen. eines fem.) entspricht, 4 mal; d. h. im Ganzen fehlt -e bei subst., wo wir es erwarten, ca. 130 mal. Wir haben also eine auffallende Übereinstimmung der Zahlen, wo -e erhalten und wo es abgefallen ist; wenn wir jedoch die einzelnen Bestandteile, die diese Gesamtzahlen ausmachen, vergleichen, so finden wir, dass das -e, welches auf ae. -a, -u, -e (nom. acc.) zurückgeht, sich in viel stärkerem Grade erhalten hat (76 : 23) als das -e, welches als dat.-Zeichen dient (32 : 100).

b) Bei adj. haben wir -e: 1. nach dem bestimmten Artikel und þat : te beste 87, 345, þe hexte 199, þe mōste 233, þe rīche 249, þe rihte 289 etc.; 2. im plur.: gōde 1, 27, 34, 55, 283, 303, alle 2, 16, 42, 70, 150, 156, 169, 238, 254, 282, riht-wise 37, ōþere 66?, wicke 66, 269, bōþen (acc.) 173, lónge 267, wílde 268 etc. Ausserdem nach dem bestimmten Artikel noch 38 mal, im plur. 59 mal, im vocat. 3 und wo das adj. im Ae. auf -e ausgeht 8 mal; d. h. im Ganzen haben wir -e erhalten ca. 140 mal.

Verlust des -e bei adj. haben wir: 1. nach dem bestimmten Artikel: þe wichteste 9, þe stalworþeste 25, þe beste, þe fayreste, þe strangest* 200, þe fayrest 281; 2. im plur.: alle 69*, rīche 138*, 237*, 353, welcome 159*, alle 165, 256. Ausserdem 1. nach dem bestimmten Artikel in 12 Fällen, 2. im plur. 5 mal in bōþe, 3 mal in sum(me) und sonst noch 4 mal, 3. wo man es als einem auslaut. ae. Vokale entsprechend erwartet (in stalworþe, rīche, welcome) 6 mal; d. h. wir haben Verlust des -e im Ganzen in 38 Fällen; also ist das Verhältnis 140 : 38, jedoch ist hervorzuheben, dass sich -e am stärksten erhalten hat

im plur. (59 : 4, wenn wir von bōþe und summe als häufig verwandten Wörtern absehen).

c) Das pron. poss. hat -e in hise 34, 67, 333, here 52, hire 84, 85, 127, 131, 326, yūre 171, ūre 338; ausserdem noch in mīne 6 mal, in þīne 3, hise 3, hire (here) 6, ūre 5 mal. Dagegen haben wir in der Mehrzahl die Formen ohne -e : ūre 13, his 70, 74, 116, 137, hise 92, 138, 355, 271, hire 203, 295, mīne 295 etc.; mī(ne), þī(ne), his, hire, ūre, yūre sind gegenüber den Formen mit -e durchaus überwiegend. Ebenso ist es mit den pron. pers. : hire 198, 206, 296, 300; hire 130, 172, 172, 175, 182, 190, 197, 209, 285 304, 305, 316 etc. hire begegnet 8, hire 34 mal.

d) Das verb. hat -e (-en, -eth) erhalten: 1. im inf. und gerund : drinken 15, tō preyse 60, hāuen 78, comen 140, turnen 154, yēmen 172, 268, 324, louen 196, hoslen 212, tristen 253, māken 263, fāren 264, ēten 317, lēden 320, handlen 347, liuen 355 und so noch 69 mal (worunter auch hāuen), also im Ganzen 86 mal. 2. im praet. schw. v. þurte 10, dēde 29, 205, 320, mihte 42, 88, 51, yēde 44, filede 67? diden 70, dide 79, 83, wolde 100, seyde 117, 159, 166, 292, cōuþe 129, 131, 148, sénde 136, shulden 140, mouthte 145, 210, preyden 153, haueden 163, 238, 241, ansuereden 176* etc. etc.; im Ganzen 192 mal. 3. im conj.: mōwe(n) 11, 182, wēre 193, yérne 299, lēse 333, mōte(n) 18, 19, yiue 22, wilen 54 etc.; im Ganzen 25 mal. 4. sonst: praes. 1. sgl. hāue 305, wile 15; im Ganzen 10 mal. Ferner wile 3. sgl. in 352, āren 2, hāuen 1, wēren 5, der imperat. schw. v. (sgl. u. pl. 10, praes. 2. pl. 3, 3. pl. 1, wē (yē) sholen 5 mal (im Ganzen 37 mal).

Verlust des -e bei verb. haben wir: 1. im inf. und gerund.: rīden 10*, 25*, 88*, comen 18 , biginnen 21*, māken 29*, hengen 43*, bȳe 53*, lurken 68*, crēpen 68*, wagge 89*, knowe 92*, hāuen 102*,

145, 270*, wisse 104*, spēke 113, 125, yeme(n) 175*, 190*, 209, bringen 185*, spēken 195*, swēren 201*, bitēchen 203*, sayse 251*, liuen 257, deyen 257; im Ganzen 45 mal. 2. im praet. schw. verb.: yēde 6, louede 30, 30*, 35, 37*?, māde 38*, 39*, 41*, 95*, 68*, 81*. 86*, hāted 40*, dēde 56*, 201*, 212*, 214*, 254*, durste 65* etc.; wo nicht Vokal oder h eines wenig betonten Wortes folgt, noch: miht(e) 220, 232, hāuede 134, 260?, wolde 132, mouhte 146, 147, 356, leyde 186, preyde 209, deyede 231, dēden 242, 244, sette 266, broughte 332, hāued 336 etc.; im Ganzen 55 mal. 3. im conj.: mōwe(n) 12*, 175*, late 17*, wēre 128, 130, 133*, 192, 57, 77*, 80*, 85 etc.; im Ganzen 26 mal. 4. sonst: ich wil(l)e 3, 169, ich hāue 119, 304, 308*, 121*, shul wē 328, aren 161, wēre(n) 162, 355, woneth (3. sgl.) 105, fil (imper. pl.) 14, giuen pp. 220, comen pp. 116*; ferner praes. 2. sgl. 2, imper. hāue 5, ich wile noch 8, ich owe, ich nime je 1, haueth (3. sgl.) 5, hauest (2 sgl.) 2, hāuen (1. pl.) 4, shole(n) shule(n) 9, wile (pl.) 2, praes. 3. sgl. 1, aren 4, ich wēne 1, lōke imper. 3, þū bēde (praet.) 1, þei comen praet. 2 mal.

Vergleichen wir, so findet sich -e: 1. im inf. in 86 Fällen, 2. im praet. schw. v. in 192, 3. im conj. in 25 Fällen und 4. sonst in 37 Fällen. Dagegen haben wir Verlust des -e: 1. im inf. in 45, 2. im praet. schw. v. in 55, 3. im conj. in 26 und 4. sonst in 62 Fällen. Es ergiebt sich also folgendes Verhältnis von lautbarem zu verstummtem -e: 1. für den inf. 86:45, 2. für das praet. schw. v. 192:55, 3. für den conj. 25:26 und 4. sonst 37:62. Es ist zu bemerken, dass wir es in letzterem Falle meist mit Hülfsverben zu thun haben, daher ein grösseres Umsichgreifen der Verstummung.

e) Beim adv. haben wir -e: 1. berechtigt: þanne 51, 202, sōne 81, 95, 219, 242, 251, 316, (n)euere?

88, 346, 90, 132, 105, 301, 327, neure 108, þērhinne 322, heye 43, 335, faste 82, lōude 96, swīþe 111, 217, 236, 341, 351, yérne 153, 211, sōre 214, 236, smerte 215, lónge 241, iuele? 132, betere? 109, baldelike 53, stránglike 135 etc.; im Ganzen in ca. 150 Fällen. 2. analogisch angefügt: ōre-dawes 26, ofte 214, 226, 227, 307; dgl. haben wir mōre statt mō in 297, 301, 356; im Ganzen in 16 Fällen.

-e ist verloren gegangen in sōne 57, 78, þan(ne) 59 (232*, 248*), quan(ne) 240, 204, 286, (þar 130*), wislike 274, (sōþlike 276*), euere 311, (faire 224*), (lōude 228*), faste 144, heuere? 17; im Ganzen in 65 Fätleu. Verhältnis also 150 : 65.

Der Dichter verwendet je nach Bedarf yēt oder yēte, welche beide berechtigt sind, da das Wort schon im Ae. mit und ohne auslaut. Vokal existierte; mō verwendet er selten. An Präpositionen finden wir abōuten neben abōute, bitwēne neben bitwēn etc.; das -e von ne hat oft seine Lautbarkeit verloren (57, 66*, 91, 110, 125 etc.), andererseits braucht es vor Vokal nicht elidiert zu werden (222), vor cons. ist es meist gesprochen (73, 73, 100, 125, 145, 273). Die franz. Lehnwörter haben ihr -e gewahrt, wir finden nur dāme, pāǧe, barre je einmal.

Wenden wir uns jetzt dem zweiten von anderem Standpunkte aus untersuchten Abschnitte zu.

§ 65. a) Bei den subst. finden wir -e: 1. wo es ae. -a, -u, -e; -an (plur.) entspricht, in 15 resp. 2 Fällen; 2) wo es ae. -e (dat.-Zeichen bei Wörtern, die im nom. acc. keinen Endungsvokal haben) entspricht, in keinem Falle; wo es ae. -e (dat.-Zeichen in gleichen Wörtern nach einer praep.) entspricht, in 5 Fällen (worunter 3 mal : tō Lincolne); 3. wo es ae. -e (acc.- und gen.-Zeichen bei einem fem.) entspricht, je einmal. Dagegen finden wir kein -e, wo wir es als Entsprechung von ae. -a, -u,

-e erwarten dürften, in 3 Fällen; 2. im dat. bei Wörtern, die im nom. acc. vokallos enden, in 9 Fällen und nach praep. bei den gleichen Wörtern in 32 Fällen; 3. im acc. gen. eines fem. in 3 Fällen. Vergleichen wir, so ergiebt sich, dass die zum Worte selbst gehörenden auslautenden Vokale sich im Grossen und Ganzen intakt erhalten haben, während das als Flexionszeichen dienende -e verloren gegangen ist.

b) Beim adj. haben wir -e erhalten: 1. nach dem bestimmten Artikel in 14 Fällen, nach þat in 2, nach þis in 1 Falle; 2. im plur. in 34 Fällen; 3. im Vokativ in 3 Fällen, 4. im dat. bei einem attribut. adj. in einem Falle und endlich 5. wo das adj. im Ae. auf -e ausging in 1 Falle. Dagegen finden wir kein -e, wo wir es erwarten: 1. nach dem bestimmten Artikel in 4 Fällen; 2. im plur in 3 Fällen (bei alle) und 3. im vocat. in einem Falle. Vergleichen wir, so ergiebt sich, dass sich -e nach dem bestimmten Artikel und als plur.-Zeichen im Grossen und Ganzen erhalten hat; dagegen ist es als Flexionszeichen im sgl. völlig verloren (die Fälle wurden, da sie durchaus die Regel bilden, nicht gezählt).

c) Beim pron. poss. haben wir im Allgemeinen kein -e; jedoch im plur. haben wir in 9 Fällen in Anlehnung an den plur. der adj. ein -e, wo wir es nicht erwarten, während wir andererseits neben 3 mal erscheinendem sgl. here auch 2 mal here finden. Beim pron. pers. finden wir hire neben dreimaligem hire (here).

d) Beim verb. haben wir -e (en): 1. im inf. in 23 Fällen, 2. beim praet. schw. v. in 38 Fällen, 3. beim conj. in 7 Fällen (darunter einmal in wēre), 4. beim praes. in 3 1. sgl.) + 1 (2. sgl.) + 3 (3. sgl.) + 2 (2 pl.) + 2 (3 pl.) Fällen; ausserdem in wēren 2 mal und im imperat. im sgl. schw. v. und im plur. 1 resp. 9 mal. Dagegen haben wir kein -e, -en,

wo wir es erwarten: 1. im inf. in 7 Fällen (darunter 3 mahl in hāue), 2. beim praet. schw. v. in 20 Fällen (meist in mouhte(n), mihte(n), sholde(n); auch hāuede), 3. beim conj. in 12 Fällen (darunter 9 mal in wēre [sgl. u. pl.]), 4. im praes. in 4 (ich hāue und ich wile) + 7 (plur. aren, dēme, seye, bringe, hāue, wile) = 11 Fällen; ferner noch im imper. pl. in 1, in shule(n) in 2, in wēre(n) in 12 Fällen und je einmal in þei cōme praet., þei fellen und in hólden pp. Vergleichen wir, so ergiebt sich, dass -e(n) im inf. im Grossen und Ganzen noch erhalten ist (23 : 7), einen grösseren Verfall des -e(n) haben wir schon im praet. schw. v. (38 : 20; jedoch ist zu beachten, dass, wo -en geschwunden ist, wir es meist mit Hülfsverben zu thun haben), einen noch grösseren im praes. (11 : 11), dagegen keinen Verfall des -e(th) zeigt der imp. (10 : 1). So gut wie völlig verstummt ist -e(n) in wēre(n) (2 : 12). Auch im praet. der starken verb. scheint das -e(n) nicht mehr absolut fest.

e) Beim adv. finden wir -e, wo es berechtigt ist (in swīþe, faste, sōne, fayre, -like, stille, softe) in 39 + (in (n)euere, wo man allerdings auch (n)euere lesen könnte) 16 + (in þōre, nā mōre) 2 Fällen; ausserdem analogisch angefügt in ofte. Dagegen fehlt es (in þan, hwan, sōre, sōne, faste, fer, -like, þōre) in 26 Fällen; darunter allerdings in hwan allein 16 mal, so dass für alle übrigen nur 10 Fälle bleiben; neben þōre finden wir auch satztieftoniges þar(e) 3 mal und ausserdem ohne adv.-Endung das Wort riht 4 mal. — Vergleichen wir, so ergiebt sich, dass das erhaltene -e gegenüber dem verstummten die Regel ist (41 : 10, wenn wir von neuere und hwan (letzteres wegen seiner Satztieftonigkeit ohne -e), þar(e) und riht absehen).

§ 66. Zum Schluss möge noch ein Wort über -en, -el, -er, welche ein subst. auslauten, gesagt sein. Treten diese Silben vor ein mit Vokal beginnendes